

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigepte Petitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



Ercheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 37.

Samstag, den 28. März 1914.

18. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt

10 Seiten

außerdem die Unterhaltungs-Beilage und das illust. Witzblatt „Seifenblasen“.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Hafer für den Bullenstall wird wegen eingeleiteten Nachgebots, am kommenden Dienstag, den 31. März 1914, vormittags 11 1/2 Uhr im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 5, zum zweiten und letztenmale öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Flörsheim, den 27. März 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Verkauf eines fetten Bullen.

Ein zur Zucht untauglich gewordener fetter Bullen soll im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden.

Beschlossene schriftliche Angebote mit Preisangabe pro Centner Lebendgewicht und der Aufschrift „Angebot für Bullen“ sind bis kommenden Dienstag den 31. März 1914 vormittags 11 Uhr beim Bürgermeisteramt in Flörsheim einzureichen. Die Öffnung der vorliegenden Angebote erfolgt im vorbezeichneten Termin, in Zimmer Nr. 5, in Gegenwart der erschienenen Interessenten. Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Flörsheim, den 27. März 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Nächsten Dienstag den 31. d. M. vormittags 11 Uhr werden im Rathaus hier ein der Gemeinde gehöriges Baum- und 1 Grundstück zum zweiten und letztenmal verpachtet.

Flörsheim, 28. März 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet Mittwoch 1. April statt, und zwar die der Knaben morgens um 9 Uhr in der neuen Schule am Niedewege und die der Mädchen um 10 Uhr in der Schule bei der kath. Kirche.

B r e g: Rektor.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1914, enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 900 Mk. jährlich, liegt vom 1. bis 15. April 1914 einschließlich im hiesigen Rathaus-Zimmer No. 6 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Flörsheim, den 28. März 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

Sokales und von Rah u. Fern.

Flörsheim, den 28. März 1914.

1 Die Karthäuserhofbrauerei bringt gegenwärtig ein prima Märzen-Bockbier zum Ausschank. Alle Verehrer eines edlen Tropfens machen wir auf diese Gelegenheit aufmerksam.

a Einen Familienabend veranstaltet der „Kath. Jünglingsverein“ morgen abend und ladet hiermit alle Freunde und Gönner des Vereins, besonders aber die Eltern derjenigen Jünglinge ein, die in der nächsten Woche aus der Schule entlassen werden. Die Veranstaltung verfolgt einen doppelten Zweck. Zunächst soll die reiche Unterhaltung den Besuchern einige gemütliche Stunden schöner Unterhaltung bieten. Ferner soll der Abend zeigen, welcher Geist in dem Kath. Jünglingsverein herrscht, wie dieser Verein die schönsten für einen Menschen nur denkbaren Ziele zu erreichen sucht. Zur Aufführung gelangt ein äußerst ergreifendes und spannendes Theaterstück „Wenn du noch eine Mutter hast“ ein Stück, das in unseren Nachbarorten Rüsselsheim, Sindlingen, Hofheim und in vielen anderen Ortschaften mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Es zeigt uns, wie der Sohn einer armen aber braven Arbeiterfamilie durch schlechte Kameraden verführt, immer tiefer sank wie ihn seine eignen Kameraden mit ins Gefängnis brachten, wie er aber hier seine Fehltritte bitter bereut. Er macht sich bittere Vorwürfe seine Mutter, die ihn so sorgfältig und gut erzogen hatte, diese seine Mutter durch seinen lasterhaften Lebenswandel so bitter gekränkt zu haben. Mit den besten Vorsätzen kommt er nach

Hause, wo er auch seiner noch lebenden Mutter gegenüber wieder alles gut zu machen sucht was er verfehlte. Aus diesen kurzen Andeutungen läßt sich schon ersehen daß das Stück reich an rührenden Szenen ist. Außerdem aber wird auch ein auswärtiger Redner einen kurzen Vortrag über ein sehr wichtiges Thema halten. Wenn die Zeit es erlaubt, wird uns die Turnabteilung noch einige Übungen vorführen, sodaß also für Unterhaltung aufs beste gesorgt ist. Der Vortrag aber und das Theaterstück, sie sollen auch den kath. Eltern zeigen, wie der Verein auf seine Mitglieder erzieherisch einzuwirken sucht, und wie er den Eltern in der Erziehung ihrer Söhne in doppelter Weise beisteht, indem er einmal ihre geistige Gesundheit zu stärken sucht durch Turnen. Es ist also zunächst allen, die gute und schöne Unterhaltung suchen, dann aber besonders allen Eltern kath. Jünglinge der Besuch unserer Veranstaltung aufs warmste zu empfehlen. Die Feier findet im Hirsch statt und beginnt um 8 1/2 Uhr. Die Kasse wird geöffnet um 7 1/2 Uhr und der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg. Die Mitglieder die nicht mitwirken, und diejenigen, die in der nächsten Woche aus der Schule entlassen werden zahlen 10 Pfg.

1 Unfall. Der Landwirt Joh. Ruppert von hier wollte gestern Holz aus dem Wald holen, als auf der Rüsselsheimer Chaussee sein Pferd vor einem daherkommenden Auto scheute und der Wagen dadurch mit dem letzteren zusammenstieß. Ruppert wurde am Bein verletzt und mußte nach seiner Wohnung gebracht werden.

1 Bilderhwindel. Schon öfters wurde von uns vor den Bilderhändler gewarnt. Gegenwärtig macht wieder ein solcher die Runde. Da die feilgebotene Ware meistens Schundware ist, sei den Frauen — diese sind stets Opfer der Hausierer — zugerufen: Augen auf und Geldbeutel zu.

a In den letzten Jahren sind mehrfach explosionsartige Zerstörungen von Niederdruck-Warmwasserheizkesseln mit offenen Ausdehnungsgefäßen dadurch hervorgerufen worden, daß sich in den Heizkesseln ein höherer Druck — zum Teil mit Dampfbildung verbunden — einstellte, als dem statischen Druck, für den die Anlage berechnet war, entsprach. Dieser Umstand kann nur dann eintreten, wenn das Ausdehnungsgefäß mangels genügenden Wärmeschutzes einfriert oder wenn seine Verbindung mit der Vorlaufleitung zu eng bemessen ist, so daß starke Drosselung in diesem Rohrstück eintritt. Bei gekuppelten Heizkesseln, die im Vor- oder Rücklauf oder in beiden Leitungen absperrbar eingerichtet werden, muß die Zerstörung des Heizkessels selbstverständlich dann eintreten, wenn die dem Kessel zugeführte Wärme infolge falscher Stellung der Absperrvorrichtungen nicht durch den Umlauf des Wassers abgeführt werden kann. Infolge dieser Vorkommnisse haben die zuständigen Herrn Minister Versuche veranlaßt, welche erwiesen haben, daß die Warmwasserheizanlagen aus Gründen der Betriebssicherheit gewisser in dem Regierungsamtsblatt Nr. 11 veröffentlichten Anforderungen entsprechen müssen. Es empfiehlt sich, zur Vermeidung von Unglücksfällen bei Bestellung von Warmwasserheizanlagen den Lieferanten die Einhaltung dieser Bestimmungen zur Pflicht zu machen.

* Wider, 27. März. Ordensverleihung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerordens an Herrn Pfarrer Schaller.

* Mainz, 27. März. Gräßlicher Selbstmord. Der 36jährige Photograph August Träger aus Bielefeld war seit einigerzeit arbeitslos. Seine Eltern schrieben ihm er möge nach Hause kommen. Borgefremt wollte er abreisen und hatte er in seinem Logis schon seine Koffer gepackt. Wie erschrocken nun seine Logisgeber, als sie gestern morgen sein Zimmer betraten Träger lag in einer Blutlache tot vor seinem Bett; Blutspritzer befanden sich an den Wänden und in ganzen Zimmer. Der Lebensmüde hatte sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern an beiden Armen geöffnet und sich dann noch einen mächtigen Schnitt in den Hals beigebracht.

* Schlüßtern, 27. März. Der Schlüßtern Tunnel wird in den nächsten Tagen vom preussischen Eisenbahnminister, der zu mehrtätigem Aufenthalt in Frankfurt eintrifft, besichtigt werden. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß dieser Tunnel, der jetzt mit unendlichen Schwierigkeiten ausgeführt worden ist, schon zu Zeiten des letzten Kurfürsten von Hessen bei Erbauung der Bahnstrecke Hanau-Webra geplant war. Schon damals waren sich die Techniker darüber klar, daß der Umweg über Elm für die Bahn dauernd unangenehm



sein werde und sie brachten es dahin, daß der Kurfürst der allen Neuerungen mißtrauisch gegenüberstand, seine Zustimmung zum Tunnel- und Bahnbau gab. Allerdings machte er zur Bedingung, daß seine Fabrikation Bronnzell Anschluß an die Bahn bekommen, was dann auch tatsächlich geschah. Aber den Tunnel mußte man aufgeben, weil er zu teuer geworden wäre, und man kann heute sagen, daß die damalige Technik nicht ausgereicht haben würde, ihn zu vollenden. Stand doch beim jetzt vollendeten Schlüßtern Tunnel die Eisenbahnverwaltung einmal vor der Frage, ob sie bei den ungeheuren Schwierigkeiten den Tunnel weiterbauen oder damit aufhören solle. Die gewaltigen Erdmassen warfen mit ungeheurem Druck den Schacht immer wieder zusammen und zersplitterten die Zimmerung wie Streichhölzer. Umso mehr verdient es Anerkennung, daß die Techniker der Eisenbahnverwaltung den Kampf mit den gefährlichen Naturgewalten siegreich bestanden haben.

* Horschheim, 24. März. Todessturz. Ein aus Braubach stammender Schiffer eines hier vor Anker liegenden Bootes wollte gestern nachmittags mit einem Fahrrad nach Coblenz fahren. In einer Kurve auf der abschüssigen Landstraße am Rhein verlor er, zumal an dem Rad auch das eine Pedal fehlte, die Gewalt über das Rad. Er fuhr gegen einen Felsen und stürzte dabei so unglücklich, daß er schwere Verletzungen am Kopf erlitt. Zwar war Hilfe alsbald zur Stelle, doch trat der Tod bereits auf dem Transport nach hier ein. Der Mann war verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Reichstagswahl in Borna. General v. Liebert erhielt 12731 Stimmen, Rüssel (Soz.) 14321 Stimmen. Rüssel ist gewählt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt Nachm. Fastenandacht 6 Uhr Fastenpredigt.
Montag, 6 1/2 Uhr hl. Messe für Christ. Kohl st. Kranzspende 7 Uhr Jahramt für Theresia Kohl.
Dienstag, 6 1/2 Uhr hl. Messe für Elisabeth Schmitt 7 Uhr 2. Seelenamt für Anna Weller-Schmitt, 8 Uhr Beichtgelegenheit 8 Uhr Fastenandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. März.
Beginn des Gottesdienstes um 2 Uhr.
Prüfung der diesjährigen Konfirmanden.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Mittwoch, den 1. April 1914 abends 7 1/2 Uhr Monatsversammlung bei Gastwirt Adam Becker. Tagesordnung: Besprechung von Vereins-Angelegenheiten.

Politische Rundschau.

Zur politischen Lage. In diplomatischen Kreisen Wiens wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in den Unterredungen des Kaisers Wilhelm die internationale Lage als durchaus friedlich und beruhigend beurteilt worden ist. Es ist selbstverständlich anzunehmen, daß alle aktuellen politischen Fragen eingehend erörtert wurden, und man will wissen, daß Graf Berchtold von Kaiser Wilhelm besonders freundlich empfangen und mit Auszeichnung behandelt worden sei.

Monarchenbegegnungen in Italien. Am Mittwoch ist Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach Korfu mit König Viktor Emanuel in Venedig zusammengetroffen, nachdem er zuvor in Wien dem greisen Kaiser Franz Josef einen kurzen Besuch abgestattet hat. Mögen auch beide Begegnungen privaten Charakter tragen, so sind sie doch in politischer Hinsicht nicht ohne Bedeutung. An irgend welche Abmachungen und Sonderbesprechungen ist ja nicht zu denken, und deren braucht es auch gar nicht, vielmehr wird gerade in einer so kritischen Zeit wie der jetzigen mit aller Deutlichkeit dokumentiert, daß die Dreieinigkeitsmächte fest zusammenhalten.

Die deutsch-russischen Beziehungen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenschau: „Für das Verhältnis unter den Großmächten ist es nützlich, daß die heftige Fehde zwischen deutschen und russischen Zeitungen nachgelassen hat. Beide Regierungen sind einig darin, wertvolle Interessen ihrer Reiche nicht durch nationalistische Erregungen gefährden zu lassen. Besondere Anlässe zu einer Trübung ihrer freundschaftlichen Beziehungen liegen nicht vor. Die noch unerledigten Zwischenfälle in Perm und Köln werden nach den Grundsätzen des geltenden Rechts beigelegt sein.“

Die Kolonialreise des Kronprinzen. Wie das Wolffsche Telegraphenbureau hört, gelangt die Reise des Kronprinzenpaars in die deutschen afrikanischen Schutzgebiete in diesem Frühjahr noch nicht zur Ausführung, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, die Reise in der zur Verfügung stehenden Zeit vorzubereiten, wie es nach der kolonialpolitischen Bedeutung und dem informatorischen Zweck erwünscht erscheint.

Folgen von Zabern. Die Verhandlungen zwischen dem preussischen Kriegsministerium und den süddeutschen Ministerien haben jetzt, nachdem man eine Verständigung über einen allgemein gültigen Erlaß zur Regelung des Rechts des Militärs auf Uebernahme der staatlichen Zwangsgehalt als gescheitert ansehen darf, wenigstens das eine erfreuliche erzielt, daß es gelungen ist, eine Formel zu finden, die in gleicher Weise für alle in Elsaß-Lothringen stationierten Truppenteile ihre Gültigkeit haben soll. Sie wird bald veröffentlicht werden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. März. Der Reichstag erledigte zunächst verschiedene „kleine Anfragen“. Dann folgte die zurückgestellte Abstimmung über die Petition der Baderinnung Germania, die über den Terrorismus der Arbeiterchaft Beschwerde führt. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Ein Antrag (Ztr.) verlangt Ueberweisung als Material. Im Hammersprung wird die Petition mit 150 gegen 92 Stimmen durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Für Uebergang zur Tagesordnung stimmten die Sozialdemokraten, die Fortschrittliche Volkspartei, die Mehrheit der Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums. — Der Gesetzentwurf betreffend die Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze vom Memelstrom bis zum Pisselskug wird in dritter Lesung angenommen. — Der Nachtragsetz für die Schutzgebiete (Bahnbau in Südafrika und Erwerb der Anteilscheine der Diamantenregie) wird in dritter Lesung ohne Aussprache bewilligt. Es folgt der Etat für Kiautschou. Die Kommission verlangt im nächsten Etat einen neuen Titel zur Verbreitung der deutschen Sprache und Förderung von Privatschulen für chinesische Schüler. Die Resolution wird angenommen.

Nichtpolitische Rundschau.

r. Kreuznach. In einem Hotel in Münster am Stein fand man, nachdem mehrere Schüsse in dem betreffenden Zimmer gefallen waren einen Herrn und eine Dame blut-

überströmt liegen. Beide waren erst vor wenigen Stunden in einem Auto dort angekommen. Die Verlegung des Herrn ist tödlich, während die Dame außerhalb Lebensgefahr ist. Das Pärchen wurde in ein Kreuznacher Krankenhaus überführt. Welche Gründe sie zur Tat getrieben und wie sie heißen, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Schneefall im Schwarzwald und in den Vogesen. Im gesamten Schwarzwald und in den Vogesen schneit es in den letzten Tagen ohne Unterbrechung, so daß die Schneedecke auf dem Feldberg über einen Meter beträgt. In den Hochvogesen liegt der Neuschnee 35 bis 40 Zentimeter hoch. Die St. bahnlinien sind bis auf 1000 Meter abwärts überall benutzbar.

Schiffstatastrophe auf der Spree. In Köpenick wurde auf der Spree ein Fahrtbahn von einem Schleppdampfer angegannt und zum Sinken gebracht. Von den Insassen, etwa 20 bis 22 Personen, konnten nur 15 gerettet werden. Zu der Schiffstatastrophe auf der Spree wird noch gemeldet: Das Unglück wurde dadurch besonders schwer, daß die Ertrinkenden sich aneinander klammerten und so mit großer Schnelligkeit in die Tiefe sanken. Am gegenüberliegenden Ufer spielten sich herzerregende Szenen ab. Kinder suchten nach ihren Eltern, eine junge Frau wurde fast wahnsinnig vor Schmerz, weil sie mit ansehen mußte, wie der ihr erst vor acht Tagen angetraute Mann in den Wellen unterging. Der Führer des Schleppdampfers gibt an, daß er sich vor dem Zusammenstoß in der Kajüte aufgehalten habe. Die Führung hatte er dem 19 Jahre alten Bootsmann Karl Valentin übertragen. Ein Warnungssignal veranlaßte ihn, an Bord zu gehen, als schon ein zweites Warnungssignal ertönte. So wie er die Lage übernahm, hatte er Valentin zugerufen: „Links herüber!“ Der Schleppdampfer kam auch an dem Boot vorbei, das gesunkene Schiff übernahm jedoch den Kahn. Polizeibeamte behaupten, wenn der gesunkene Kahn in der Fahrtrichtung des Dampfers geblieben wäre, wäre das Unglück vermieden worden.

Die Verhaftung Abresch's. Die Verhaftung des Abgeordneten Abresch in Mannheim bildet das Privatgespräch. Abresch ist ein eleganter, hübscher, geistvoller Mann, in den besten Jahren, der nicht nur auf Frauen fesselnd zu wirken weiß, er hat ungemein viel Geld unter die Leute gebracht, auch zu wohlthätigen Zwecken mit vollen Händen beigegeben, aber niemand wußte bisher zu sagen, wie er in den Besitz dieser Reichtümer gelangt ist. Zweifellos hat er auch auf industriellen Gebieten eine große Begabung. So bilden Bergwerke seine Spezialität. Man munkelte, daß er namentlich in Italien solche Goldgruben besäße! In der Pfalz hieß er bereits der „Märchenprinz“ oder auch der Fürst von Neustadt. Vor der letzten Landtagswahl gaben allerlei Kommis der liberalen Parteileitung Veranlassung, Abresch nicht wieder aufzustellen. Er hielt aber an seiner Kandidatur fest, eine kleine Anzahl Liberaler blieb ihm treu und, um den offiziellen liberalen Kandidat zu Fall zu bringen, gaben das Zentrum und der Bund der Landwirte die Wahlparole für ihn aus, und so zog Abresch dann mit Hilfe des Zentrums und Bund der Landwirte in den Landtag als der einzige fraktionslose Volksvertreter wieder ein. Die erste Million — bekanntlich die schwerste — hat Abresch leicht „verdient“. Da er Herrn v. Harberdinger zu zerstören dachte, kaufte Harberdinger in der Hoffnung, ihn los zu werden, ihm seine sogenannte „Surinam“-Erbchaft ab. Anno 1813 war nämlich ein Urgroßvater des 1866 geborenen Abresch in Surinam gestorben. In Surinam! Und er sollte kein Riesenerbe hinterlassen haben? Herr v. Harberdinger zweifelte zwar, daß es diesen märchenhaften Nachlaß einzuhelfen gelingen könne, allein es genügte ihm, wenn Herr Abresch sich auf der Suche nach dem Schatz nach Surinam begab. Statt dessen stellte sich nur zu bald heraus, daß es mit der Urgroßvater-Erbchaft nichts sei. Herr Abresch blieb aber zur Stelle. Er stieg von der Million, für die er Herrn v. Harberdinger die Erbchaft verkauft hatte, volle 830 000 Mk. ein und blieb zur Stelle bis er die Scheidung der Ehe des Herrn von Harberdinger bewirkt hatte. Professor Böthling in Karlsruhe veröffentlicht zu dem Fall v. Harberdinger eine Erklärung, in der er unter anderem mitteilt, daß Hr. v. Harberdinger, um sie und ihr Vermögen aus der Gewalt des Herrn Abresch zu retten, vorläufig entmündigt sei.

Selbstmord eines Gymnasiasten. In der Frankfurter Allee in Berlin spielte sich eine erschütternde Tragödie ab. Der 18jährige Hans Jirjahn, der ein Schüler des Reform-Gymnasiums war, hatte die Schulprüfung nicht bestanden. Er nahm sich diesen Mißerfolg so zu Herzen, daß er sich durch fünf Schüsse aus einem Revolver tötete.

ner Zeitung, sie enthielt den Steckbrief eines wegen Unterschlagung flüchtig gewordenen Kellners. Strohfarnes Haar, hellblaue Augen, langer, englischer Vadenbart, „Ias er halb laut“, „aristokratisches Auftreten“, war früher Kammerdiener eines ungarischen Magnaten, spricht mehrere fremde Sprachen geläufig — sapperment, das stimmt alles in der Tat. Genau so, als ob der ungarische Graf zu diesem Signalement gefahren hätte. Sie haben ihn lange nicht mehr gesehen?“ „Gestern noch“, entgegnete der Buchhalter. „Na, reden Sie nicht weiter davon, erstens sind wir unsrer Sache nicht sicher und zweitens kümmert uns die Geschichte nicht, verstanden?“ „Wenn wir nur selbst keinen Schaden davon haben!“ sagte der Kommissar, während er die Feder hinter's Ohr schob. „Wir haben dem Herrn Grafen einen Wechsel auf Wien diskontiert.“ „Bah, Kleinigkeit! Zweihundert Gulden, es ist nicht der Rede wert. Noch einmal, reden Sie nicht davon; ich selbst werde dem Grafen auf den Zahn fühlen. Ist er der Schwindler, so müssen wir so lange schweigen, bis wir unser Geld haben; ist er es nicht, so könnten wir durch unnützes Gerede in eine unangenehme Patsche kommen. Uebrigens wird diese Zeitung hier wenig gehalten, und der Graf ist noch ziemlich unbekannt; da liegt es doppelt in unserem Interesse, die Sache einstweilen zu verheimlichen.“ „Wie Sie befehlen!“ erwiderte der Kommissar. Eduard schob die Zeitung in die Tasche und zog seinen Paletot an, und nachdem er noch einige geschäftliche Anordnungen getroffen, verließ er das Haus.

In Gedanken verloren, durchwanderte er die belebten Straßen; die Mittagstunde hatte schon geschlagen, ein halbes Tagewerk war vollbracht, die Arbeiter eilten zur kurzen Rast heim.

Im Rathauskeller waren alle Räume überfüllt, Eduard schritt suchend durch sämtliche Zimmer, den Baron konnte er unter den Gästen nicht entdecken.

In der Nähe des Büfets war noch ein Sitz frei, er wollte sich dort niederlassen, als er vernahm, daß ein Kellner ein Diner und eine Flasche Chablis für den Kusternsalon bestellte.

Verhaftung eines Mädchenhändlers. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Polizei verhaftete den 1896 in Leipzig-Gohlis geborenen Kellner unter der Beschuldigung, gewerbsmäßig aus Leipzig und Umgegend Mädchen nach Hamburg und anderen Städten in öffentliche Häuser gebracht zu haben.

Von einer Kreissäge völlig zerschnitten. In Großsappe (Pommern) wurde der Tischler Goefke von der Kreissäge völlig zerschnitten.

Eine Familientragödie. Die dreißigjährige Bauersfrau Maria Windfellner in Spinnreit am Teisenberg (Böhmen) verübte mit drei jugendlichen Kindern Selbstmord in der Jauchegrube.

Ein belgisches Bauerngut von Räubern überfallen. Nahe bei Lessins überfielen zwei maskierte Räuber das Gehöfte des Landwirts Bayaire, ermordeten den Besitzer durch Hammerschläge, verletzten die Ehefrau schwer und raubten 1070 Franken.

Ein schweizerischer Nationalpark. Der Nationalrat behandelte die Vorlage betreffend die Schaffung eines Nationalparks im Unter-Engadin. Danach soll die Gemeinde Zernez gegen eine jährliche Entschädigung von 18 000 Franken dem Bund eine größere Gebirgsgegend zur Verfügung stellen, in der man dann die gesamte Tier- und Pflanzenwelt gründlich vor jedem menschlichen Einfluß schützen will. Der Bundesrat wird zugleich ermächtigt, weitere Verträge abzuschließen bis zu einer Gesamtentschädigung von 30 000 Franken, jedoch der Nationalpark eine Fläche von 200 Quadratkilometer umfassen würde. Die Unterhaltungskosten werden von dem Schweizerischen Bund für Naturschutz bestritten. Ein Minderheitsvertreter fürchtet die finanziellen Konsequenzen und erachtet es für gefährlich, Raubtiere wie Bären und Wildkaten, die seit Jahren in der Schweiz vertrieben seien, wieder einzuführen. Ferner beklagte er die Lage des Landes an der italienischen Grenze; sie könne dazu führen, daß man auf Staatskosten ein Revier für italienische Jagdreier schaffen. Bundesrat Calonder bestritt die Vorlage warm im Interesse der Wissenschaft. Der Nationalrat sprach sich mit 82 gegen 18 Stimmen für Eintreten aus.

Stürme und Eisberge. Aus Plymouth wird berichtet: Der Kapitän des hier eingetroffenen Dampfers „Astania“, der der Cunadlinie gehört und mit Amerika verkehrt, erklärte, daß das Schiff auf seiner letzten Reise seinen Kurs um etwa 50 Meilen verändern mußte, weil auf der gewöhnlichen Route gewaltige Eisberge den Verkehr gefährdeten. Auch herrschten schwere Stürme, zu denen sich in den letzten Tagen der Nebel gesellte, so daß die Situation für die Schifffahrt äußerst gefährlich sei.

Ein Zug mit Arbeitswilligen von Ausländern überfallen. In Buffalo griffen 700 Ausländer einen Zug an, der Arbeiter brachte. Die den Zug begleitenden Detektiven erwiderten das von den Angreifern abgegebene Gewehrfeuer. Es wurden ein Toter und viele Verwundete gezählt.

Verbrecherverfolgung mittels Flugzeuges. Eine eigenartige Verwendung hat der Hydroplan in Miami im Staate Florida (Nordamerika) gefunden. Um eines seit längerer Zeit wegen zahlreicher Hoteldiebstähle verfolgten Negers, der auf einem Dampfer zu entfliehen versuchte, habhaft zu werden, ersann ein Detektiv folgendes Manöver: Mittels drahtloser Telegraphie stellte er den Aufenthaltsort des Schiffes fest, bestieg ein Wasserflugzeug und ließ sich von dem Piloten an das Schiff bringen. Dort verhaftete er den Neger, schleppte ihn ins Flugzeug und führte ihn „im Fluge“ nach Miami zurück. (Wenn es wahr ist.)

Aus China. Die Banden des „Weißen Wolf“ nahmen Lungchukai im südlichen Schensi ein und zerstörten es. Auch Schanpang in demselben Bezirk wurde von ihnen geplündert. Die Räuber töteten 230 Einwohner, verwundeten weit mehr und machten Hunderte zu Gefangenen. In Lungchukai befanden sich zwei norwegische Missionare, Christen u. Batlaas, mit ihren Frauen. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Rechts- und Strafsachen.

Zweibrücken. Das Pfälzische Schwurgericht verhandelte gegen den Tüchermeister Peter Lipp, dessen Ehefrau Katharina Lipp und den Kaufmann Georg Zöllner wegen Verbrechens gegen das leibende Leben. Peter Lipp wurde zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, seine Ehefrau zu zwei Jahren Zuchthaus und Zöllner zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Als er die Tür des kleinen Gemachs öffnete, das als Kusternsalon bezeichnet wurde, fiel sein Blick auf Dagobert, der allein dort saß und den Rauchwolken seiner Zigarre nachschaute.

„Bohtausend, sehe ich recht? Sie sind wieder da, Baron?“ rief er überrascht. „Sapperment, ich hätte eher an meinen Tod als daran geglaubt.“

Dagobert gab sich den Anschein, als sehe er die Hand nicht die ihm geboten wurde, er beschäftigte sich angelegentlich mit dem Deckblatt seiner Zigarre, aber die tiefen Furchen auf seiner Stirn ließen erkennen, daß ihm diese Begegnung nichts weniger als angenehm war.

„Ja, ich bin wieder da“, sagte er gelassen. „Das freut mich“, erwiderte der Bankier lebhaft, den aufsteigenden Groll zurückdrängend, „die Geschichte war damals so schlimm nicht, wie es den Anschein hatte.“

„Das ersuche ich leider erst vor zwei Jahren.“

„Was tausend! Ihr Dufel hätte es Ihnen schreiben müssen!“

„Dafür, daß jede Verbindung zwischen ihm und mir abgebrochen war, hatten gute Freunde gesorgt!“

„So, so, und von wem erfuhren Sie es?“ fragte Eduard, während er den elektrischen Renteapparat in Bewegung setzte.

„Von dem Manne selbst, den ich getötet haben sollte.“

„Allerdings“, sagte Dagobert, ihn fest anblickend, „später war ich Zeuge, wie er gehangen wurde.“

„Ah, wie unangenehm“, erwiderte der Bankier, einigermassen verwirrt; „was hatte er verbrochen?“

„Betrug im Spiel.“

„Also war unser Verdacht damals doch begründet. Ich wollte es nicht glauben, der Kerl muß eine eminente Fingertätigkeit gehabt haben.“

„Sollten Sie das nicht damals schon gewußt haben?“

„Ich hatte in Wahrheit keine Ahnung davon.“

Dagobert zuckte die Achseln; der Kellner trat eben ein und brachte die Flasche Chablis.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Hat Dir Baron Kurt das alles versprochen?“

„Aus freien Stücken, jawohl.“

„Dann laß es Dir schriftlich geben“, spottete Eduard, „er könnte später sein Versprechen vergessen haben.“

„Ich würde der Erinnerung an dieses Versprechen den nötigen Nachdruck zu geben wissen“, sagte sein Vater in demselben spöttischen Tone. „Dafür laß mich nur getrost sorgen; geht umher, so ist der Zweck für uns gesichert.“

Der Bankier erhob sich und trat vor den Spiegel, um einen prüfenden Blick auf seine tadellos elegante Toilette zu werfen.

„Es ist nahe an Mittag“, sagte er, „bleibst Du in der Stadt?“

„Nein, ich fahre gleich zurück, die Zeit, die mir bis zu meiner Entlassung noch bleibt, muß ich ausnützen.“

„So werde ich Dir schreiben, wenn ich etwas erreicht habe.“

„Das ist unnötig, ich komme morgen wieder, um unsere Kartoffelvorräte zu verkaufen. Ich hätte sie noch einige Monate liegen lassen, wenn ich Verwalter geblieben wäre; nun aber räume ich mit der ganzen Ernte auf, um den Nutzen, den ich davon habe, einzufahren. Ich hoffe, morgen gute Nachrichten von Dir zu erhalten.“

Sie stiegen die Wendeltreppe wieder hinunter, der Verwalter nahm mit einigen gleichgültigen Worten Abschied; Eduard kehrte hinter den Büfettisch zurück und sah die Papiere durch, die auf ihm lagen.

„Haben Sie das schon gelesen?“ fragte der alte Kommissar, indem er seinem Prinzipal eine Zeitung überreichte. „Ich möchte mich sehr freuen, wenn das Signalement nicht unsern Grafen Morray angeht, lesen Sie nur!“

Eduard faltete das Blatt auseinander; es war eine Wie-

Der „Kauschmeißer“ — ein gewerblicher Beruf. Die Eigenart vieler Unternehmungen, die nur die Großstadt herbringt, schafft auch eine Fülle sonderbarer Berufe. So trat vor die Schranken des Berliner Kaufmannsgerichts als Kläger ein Hüne von Gestalt, der, wie sich aus der Verhandlung ergab, dem nicht alltäglichen Beruf des „Kauschmeißers“ nachging. Gerichtet war die Klage gegen den Inhaber eines Kaffeehausunternehmens, das mehr den Namen eines „Morgencafes“, als den eines Nachcafes verdiente, denn der „Hauptbetrieb“ widmete sich in diesem Unternehmen in der Zeit von 1/8 Uhr früh bis um 12 Uhr mittags ab! Während dieser Zeit bestand die Hauptaufgabe des Klägers darin, mit den Gästen Feste zu machen und betrunnene Herren und Damen an die frische Morgenluft zu befördern. Diese kraftentwidelnde Tätigkeit, für die der Hüne freies Essen und Trinken und noch 200 Mark monatlich in barem Gelde dazu bekam, sah er als eine kaufmännische Tätigkeit an und lagte als „Handlungsgehilfe“ vor dem Kaufmannsgericht. Dieses sprach indessen dem „Kauschmeißer“ keine Handlungsgehilfenstellung ab und kam zur Abweisung der Klage wegen Unzuständigkeit des angerufenen Gerichts. Kläger sei Gewerbegehilfe. Wegen der Höhe seines Einkommens, über 200 Mark monatlich, könne er aber auch nicht vor dem Gewerbegericht klagen. Bei der Höhe des Klageobjekts, 2300 Mark, müsse er beim Landgericht klagen.

Die Gicht und ihre Behandlung.

Die hauptsächlichsten Bestandteile der menschlichen Nahrung sind neben gewissen Salzen und Flüssigkeiten folgende drei Grundstoffe: Eiweiß, Fett und Kohlenhydrat.

Vom gesunden Körper werden diese Nahrungsstoffe nach bestimmten Gesetzen verarbeitet, um die einzelnen Posten des Körperhaushaltes zu bestreiten. Die Summe dieser Vorgänge bezeichnet man als Stoffwechsel.

Der Stoffwechsel kann nun an verschiedenen Stellen erkranken und demgemäß bezeichnen wir auch gewisse Erkrankungen als Stoffwechselkrankheiten. Mit einer gewissen Verlangsamung des Stoffwechsels haben wir es bei der Fettleibigkeit zu tun, und zwar ist hierbei der Fettumsatz gestört. Bei der Gicht endlich, die ebenfalls zu den typischen Stoffwechselkrankheiten gehört, ist ein bestimmter Teil des Eiweißstoffwechsels, nämlich der Abbau der in den Zellkernen enthaltenen sogenannten Nukleine, in seinem Ablauf gehemmt.

Dass bei den Gichtkranken sich Harnsäure im Blut befindet, ist schon länger bekannt, ebenso die Tatsache, daß die gichtischen Ablagerungen (Gichtknoten) einen Brei von Harnsäurekristallen in sich bergen. Indes war der Therapie hiermit noch kein bestimmter Hinweis gegeben, weil man nicht recht wußte, woher denn eigentlich diese pathologische Harnsäure stammt.

Bekanntlich besteht jedes lebendige Gebilde aus einem Komplex von Zellen: diese enthalten sozusagen als edelsten Teil den sogenannten Zellkern. Die Muskulatur der Tiere wie des Menschen beherbergt also ebensovielen Zellkerne, wie sie Zellen umfaßt, und so ist es erklärlich, daß die im Blut des Gichtikers kreisende Harnsäure aus zwei Quellen stammt, einmal aus der zugeführten Fleischnahrung, sodann aus dem beim Stoffwechsel dem Abbau anheimfallenden zellhaltigen Körpermaterial. Diese Tatsache ist auch für die Behandlung wichtig.

Die in den Zellkernen enthaltenen Nukleinstoffe werden nun vom Gichtiker nur bis zur Harnsäure abgebaut, und zwar vollzieht sich dieser Abbau wesentlich langsamer wie beim Gesunden, sodass die produzierte Harnsäure ständig in die Blutbahn übergeht. Während nun im gesunden Körper die Harnsäure rasch zerstört, bezw. ausgeschieden wird, ist beim Gichtiker auch diese Fähigkeit herabgesetzt, so daß also die Grundlage der Gicht in einer verlangsamten Bildung, einer verlangsamten oder ganz gehemmten Zerstörung und einer verlangsamten Ausscheidung der Harnsäure durch die Nieren bestehen.

Naturngemäß geht dieser abnorme Zustand mit allerlei Beschwerden einher, die vielfach, ehe die Diagnose Gicht steht, mit Reizungen der Nerven oder Nervenschwäche angesehen werden, sich aber andererseits in schwerwiegender Weise durch eine gesteigerte Empfindlichkeit, durch eine erhebliche Widerstandsschwäche z. B. gegenüber Erkältungen, geltend machen.

Das Licht, das die moderne Forschung auf den Ursprung der Gicht geworfen hat, ist uns gleichzeitig ein Führer auf dem Wege zu einer rationellen Behandlung. Die Diätetik steht hierbei an erster Stelle. Durch die Auswahl der geeig-

neten Speisen muß dafür gesorgt werden, daß dem gichtischen Organismus möglichst wenig Nukleine oder, wie man auch sagt, Purinstoffe zugeführt werden. Besonders reich an diesen für den Gichtiker schädlichen Bestandteilen ist das Fleisch sowie einige Gemüsesorten, vor allem die Hülsenfrüchte, Pilze, Spinat usw. Ferner muß berücksichtigt werden, daß, wie oben betont, der Gichtiker aus seinem eigenen Körperbestand eine wenn auch geringe Menge Harnsäure produziert, die natürlich nicht ausgeschaltet werden kann. Alle diese Momente werden durch eine sogenannte Toleranzprüfung festgestellt, aus der sich ergibt, wie viel Fleisch usw. jeder einzelne Patient erhalten darf.

In der Hauptsache wird der Gichtiker von Milch, Eiern und Gemüse leben, doch kann der Speisezettel von dem in der Diätetik geschulten Arzte so abwechslungsreich gestaltet werden, daß der Patient unter keinerlei Entbehrungen zu leiden hat.

Von äußerst günstigem Einfluß, besonders beim akuten Anfall, sind die physikalischen Methoden, also Umschläge, Packungen, Hydroapplikationen usw.

Endlich stehen uns einige Medikamente zur Verfügung, und zwar wird man im akuten Anfall von der schmerzstillenden Salizylsäure, dem Atophan und dem Kochikum Gebrauch machen, während für eine dauernde Anwendung besonders die Salizylsäure in Betracht kommt.

Die Salizylsäure vollzieht im menschlichen Organismus eine Reihe äußerst wichtiger Funktionen, für den Gichtkranken aber hat sie eine besondere Bedeutung insofern, als, wie experimentell festgestellt worden ist, sie den Ablagerungen harnsaurer Salze (Gichtknoten) und den damit verbundenen Entzündungserkrankungen entgegenwirkt. Man nimmt auf ein Glas Wasser 10 bis 15 Tropfen reiner Salizylsäure vor und während der Mittagsmahlzeit und dieselbe Menge nach dem Essen; desgleichen am Abend. Die genaue Dosis ist jedoch ebenfalls vom Arzte zu bestimmen.

Ein besonderes Wort gebührt noch der Radiumtherapie, die sich bei der Gicht besonders bewährt hat. Es würde zu weit führen, hier auf die Wirkungsart dieses wunderbar heilsamen Elementes einzugehen, und es soll genügen, die Leser darauf hinzuweisen, daß besonders durch die Vereinnung einer Radiumtrinkkur mit einer Radiuminhalierung bei chronischer Gicht ausgezeichnete Erfolge erzielt werden.

Schon aus diesen wenigen Zeilen ist zu ersehen, daß die moderne Therapie der Gicht zielbewußt und erfolgreich vorgeht und den gestörten Stoffwechsel soweit in Ordnung halten kann, daß sich der Gichtkranke nicht mehr vor den überaus schmerzhaften Anfällen zu fürchten braucht.

Wiesenpflege und Wiesendüngung.

Die hohe Bedeutung der Viehhaltung für den Landwirtschaftsbetrieb wird heute allgemein anerkannt, ebenso die Tatsache, daß die sicherste Stütze einer rationellen Viehzucht und Viehhaltung in dem Vorhandensein ertragreicher Wiesen zu suchen ist, denn fehlt es der Wirtschaft nicht an einem ausreichenden Vorrat von wirklichem gutem Heu, so bedarf es der Heranziehung teurer Kraftfuttermittel kaum, um dennoch die Höchsterträge aus dem Viehstand zu erzielen. Von allen landwirtschaftlichen Kulturen ist die Wiesenkultur die einfachste. Die Unterhaltungskosten sind gering, und doch bringt die Wiese bei genügender Pflege in den meisten Fällen einen höheren Reinertrag als der Acker. Diese Unspruchlosigkeit der Wiesen in bezug auf die Fürsorge hat aber viele Landwirte dazu verleitet, noch weniger Arbeit für sie aufzuwenden, als nötig wäre und weniger zu geben als sie braucht. Es kann deshalb nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß auch die Wiese nicht aus sich alles das dem Landwirt bietet, was sie in der Lage ist zu liefern, sondern sie muß gerade so gut wie der Acker eine Bodenbearbeitung, wenn auch mit anderen Hilfsmitteln erfahren.

Zur Pflege der Wiesen gehört in erster Linie eine Regelung der Wasserverhältnisse. Eine zu nasse Wiese bringt Unkraut, Binzen und Scheingräser hervor, während eine zu trockene Wiese lieber zu Ackerland werden sollte, da ihr Ertrag zu gering ist.

Die Pflege besteht dann darin, daß man nicht nur die Maulwurfs- und Amisenhaufen ausbreitet, sondern auch öfter im Herbst und im Frühjahr mit der Wiesenegge den Boden und die Grasnarbe aufreißt, um der Luft den Eintritt in den Boden zu ermöglichen, damit die Wurzeln atmen und die Nährstoffe zerlegt werden können. Auf leichteren Wiesen, hauptsächlich auf Moorbiesen, empfiehlt sich

im Frühjahr die Anwendung der Walze, wenn durch das abwechselnde Frieren und Wiederauftauen die Gräser gehoben und so die Wurzeln freigelegt worden sind. Zur Pflege der Wiesen gehört ferner, daß man die Fehlstellen in der Grasnarbe mit einem Gemisch von Gras- und Klee samen besät.

Dahin in Verbindung mit einer sachgemäßen Pflege auch die richtige Düngung der Wiese besonders durch Thomasmehl und wo es nötig ist in Verbindung mit Kainit die Erträge im allgemeinen ganz bedeutend erhöht werden, ist heute eine allgemein bekannte Sache. Werden doch allenthalben auf diese Weise die Erträge auf das Doppelte, ja sogar auf das Dreifache gebracht, so daß sich oft die angewendeten Kosten schon in der ersten Ernte reichlich bezahlt machen, viel sicherer als auf dem Acker. Wenn allein schon die Erhöhung der Erträge durch die Düngung vollständig ausreichen müßte, jeden Wiesenbesitzer zu veranlassen, seine Wiesen zu düngen, indem ja dadurch schon die Einnahmen auch aus der Viehhaltung erhöht werden, so muß ihm die Zweckmäßigkeit noch viel deutlicher erscheinen, wenn er an die Verbesserung denkt, welche das Futter durch die Düngung erfährt. Die Fütterung des Viehes erfordert unter allen Umständen, daß in dem gereichten Futter die wichtigsten Nährstoffe: Eiweiß, Fett und stickstoffreiche Bestandteile in ausreichenden Mengen und in einem richtigen Verhältnis geboten werden. Besonders wertvoll sind Eiweiß und Fett, da diese zur Bildung von Fleisch und Milch in reicher Menge gebraucht werden. Hieraus folgt, daß ein hoher Gehalt an diesen Nährstoffen in Heu von der allergrößten Wichtigkeit ist. Die Untersuchungen aber zeigen, daß durch die Düngung der Wiesen, namentlich mit Thomasmehl sowohl der Eiweiß- wie auch der Fettgehalt des Heues allmählich steigen, vielfach sogar auf das Doppelte. Wenn nun aber durch die Düngung einmal das geerntete Quantum schon beträchtlich steigt, zugleich auch der Nährwert des Futters sich bedeutend erhöht, so ist die Mehrung der Erträge aus den Wiesen durch die Düngung im ganzen eine viel größere als man vielfach annimmt. Da, wo sich früher ein Stück Vieh kümmerlich ernähren konnte, können nach reichlicher Düngung der Wiesen zwei und vielfach drei genügend Nahrung finden.

Dazu kommt noch, daß mit dem Eiweißgehalt des Futters zugleich ein entsprechender Gehalt an phosphoräurem Kalk stets innig verbunden ist, wozu das Rohmaterial ebenfalls, und zwar kostenlos durch das Thomasmehl, das bekanntlich bis zu 50 Prozent wirksamen Kalk enthält, geliefert wird. Hieraus erklärt sich auch leicht, daß überall durch die Fütterung mit Heu von gut gedüngten Wiesen, wie auch auf den gut gedüngten Weiden das Vieh viel rascher wächst, schneller an Gewicht zunimmt, mehr und bessere Milch gibt, daß überhaupt eine wesentliche Verbesserung und raschere Entwicklung des Viehes nach jeder Richtung hin eintritt, während die Erscheinungen der Leucht und der Knochenbrüchigkeit verschwinden.

Die Düngung der Wiesen fällt dem Landwirt um so leichter, als er in der Hauptsache nur zwei Stoffe zu geben hat, nämlich Phosphorsäure und Kalk. Viele Wiesenböden, namentlich solche in Talsohlen, weisen von Natur aus schon einen gewissen Vorrat an leicht löslichem Kalk auf, so daß in solchen Fällen lediglich eine Phosphorsäuredüngung ausreicht. Sicherheit kann man sich hierüber nur durch einen möglichst genau ausgeführten Düngungsversuch verschaffen. Stickstoff ist bei den Wiesen meist entbehrlich, weil derselbe von den Klee- und Widenspflanzen bekanntlich der Luft entnommen und dem Boden zugeführt wird. Wo der Grasbestand noch wenig entwickelt ist, empfiehlt sich freilich von Zeit zu Zeit auch eine Stickstoffgabe, wozu sich am besten Kompost oder Jauche eignet. Unter allen Umständen aber muß Phosphorsäure in Form von Thomasmehl zugeführt werden. Letzteres bietet den Vorteil, daß seine Phosphorsäure für die Pflanzen direkt aufnehmbar ist und in dieser Form im Boden verbleibt, bis sie von den Wurzeln aufgenommen wird, daher eignet sich Thomasmehl auch zur Vorratsdüngung wie sie besonders Wiesen, überhaupt Futterpflanzen, die bisher wenig gedüngt wurden, gegeben werden soll. Je nach Bodenbeschaffenheit und Kulturzustand rechnet man pro Hektar 500 bis 800 Kilogramm.

Wenn auch die Düngung bis Frühjahr mit gutem Erfolg gegeben werden kann, so ist es doch am besten, das Ausstreuen so frühzeitig wie möglich im Herbst zu besorgen. Thomasmehl und Kainit können vor dem Ausstreuen mit einander gemischt werden. Dabei ist aber zu beachten, daß diese Mischung erst kurz vor dem Ausstreuen, höchstens 24 Stunden vorher, hergestellt wird, da sonst leicht eine Verhärtung eintritt. Man beherzige den Spruch: „Wie die Wiese, so das Vieh.“

„Bringen Sie mir auch Chablis,“ sagte Eduard, das Vornam auf die Nase klemmend. „On revient toujours a ses premieres amours, nicht wahr, Baron?“

„Nicht immer,“ antwortete Dagobert trocken.

„Ah, bah, der Wein, die Karten und die Weiber haben immer die Welt regiert.“

„Mich regieren sie nicht mehr.“

„Na, mich auch nicht, ich bin ein sehr solider Mann geworden.“

„Man sagt, Sie seien reich geworden?“

„Diese Behauptung kann mir nur schmeichhaft sein.“

„Vorausgesetzt, daß man dabei nicht auf den Ursprung Ihres Reichtums zurückkommt.“

„Und wo suchen Sie diesen Ursprung?“

„Im Kasardspiel,“ erwiderte Dagobert, während er langsam sein Glas füllte. „Sie waren damals jeden Abend der glückliche Gewinner.“

In den Augen Eduards blickte es auf, er lachte, aber sein Lachen klang hart und gezwungen.

„Sie scherzen, Baron!“ sagte er, „ich habe manchmal namhafte Summen verloren.“

„Zum Schein vielleicht!“

„Wie kommen Sie darauf? Ich hatte damals auch nicht oiel zu verlieren! Lassen wir doch das Vergangene ruhen,“ fuhr der Bankier fort, indem er sein Glas ergriß, um mit dem Baron anzustoßen, „wir waren derzeit gute Freunde, weshalb sollen wir es heute nicht mehr sein! Sie werden jetzt das Majorat übernehmen, ich bin Bankier, da hat der Lichtsinn für uns beide ein Ende, also auf gute Freundschaft!“

„Wie können Sie von mir noch Freundschaft verlangen und erwarten?“ fragte Dagobert spöttisch. „Glauben Sie denn, ich habe drüben nicht über die schmachvollen Intrigen nachgedacht, die mich aus meiner Heimat vertrieben?“

Der Bankier hatte sein Glas noch immer zum Anstoßen gehalten, aber, da der Baron deutlich zeigte, daß er keine Notiz davon nehmen wollte, trank er aus, und er stellte es so heftig auf den Tisch, daß es klirrte.

„Intriguen?“ erwiderte er. „Ich habe keine entdeckt, wir

wären alle leichtsinnige Fliegen und an die Katastrophe, die der Geschichte so plötzlich ein Ende machte, dachte niemand. Sie griffen Schindeln an. Sie beschuldigten ihn, er spiele mit gefälschten Karten.“

„Und daß diese Beschuldigung begründet war, wissen Sie! Wer räumte mir den Verdacht ins Ohr? Wer gab mir die Waffe in die Hand? Sie! Mit der Faust hätte ich den Schurken niedergeschlagen, aber auch dazu würde es nicht gekommen sein, wenn die, welche sich meine Freunde nannten, mir treu geblieben wären!“

„Aber wie konnte ich Treue von denen erwarten, die erkaufte waren, um mich zu verderben?“

„Sie sind erbittert, Baron.“

„Schweigen Sie!“ fuhr Dagobert auf. „Ich an Ihrer Stelle würde nicht gewagt haben, dem Manne noch einmal gegenüber zu treten, den ich so schmachvoll verriet! Nachdem Schindeln mir darüber alles geblüht hat, können Sie die Maske der Freundschaft nicht mehr vorbinden, nicht noch einmal mich betrügen.“

Der Bankier ließ das Vornam von der Nase fallen, ein böser, thörichter Zug umgavte seine Mundwinkel, er erkannte leicht, daß dieser Versuch schlaacklagen war.

„Das ist alles unwahr!“

„Das ist alles Wahrheit, mein Herr, und mag auch jeder-mann Sie für einen Ehrenmann halten, ich sage Ihnen ins Gesicht, daß Sie ein Schurke sind.“

„Derr Baron!“ rief Eduard, von seinem Stuhl empor-fahrend und eine Fülle von Haß blickte aus seinen Augen. „Sie wagen viel.“

„Nicht mehr als ich verantworten kann,“ erwiderte der erstere. „Wenn Sie jetzt nicht das Zimmer räumen, so werde ich es verlassen, an demselben Tisch mag ich nicht mit Ihnen sitzen.“

Der Bankier war todessbleich geworden, er griff nach der Lehne seines Stuhles, um einen Stützpunkt zu suchen.

„Ich werde natürlich gehen,“ sagte er mit heiserer Stimme, „nach solchen Beleidigungen kann auch ich nicht mehr freundschaftlich mit Ihnen verkehren. Aber ich muß Sie doch dar-

auf aufmerksam machen, daß es nicht ehrenhaft ist, Beleidigungen auszusprechen, die jeder Begründung entbehren, und darum auch nicht bewiesen werden können. Sie stützen sich dabei auf die Aussagen eines Schurken, der diese Verleumdungen wohl nur deshalb ausgesprochen hat, um einige Bettelgroschen zu erpressen; ich würde mich des Bündnisses mit einem solchen Vurfsen schämen.“

„Haben Sie sich seiner geschämt, als es galt, durch dieses Bündnis mich um mein Erbe zu bringen?“ rief Dagobert, dem das Blut nun auch heiß in die Stirne stieg.

„Sie fordern Beweise, ich werde sie Ihnen geben können, sobald ich die Verwaltungsbücher Ihres Vaters durchgesehen habe, ich hoffe zuversichtlich, daß der Staatsanwalt sich noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.“

Eduard hatte seinen Gut genommen, er füllte noch einmal sein Glas und führte es mit zitternder Hand zum Munde.

„Sie werden noch einmal bereuen, mir diese Worte gesagt zu haben,“ erwiderte er. „Wenn Sie noch einmal eines Freundes bedürfen, werden Sie vergeblich nach ihm umschauen.“

„So sehr ich auch den Wert eines Freundes zu schätzen weiß, Sie würde ich nie wieder mit meinem Vertrauen beehren,“ unterbrach der Baron ihn Schroff, „ich habe nur noch eine Bitte an Sie, befreien Sie mich von Ihrer Gegenwart.“

„Ich habe daselbe Recht, wie Sie, hier zu weilen,“ erwiderte der Bankier, „aber als friedlicher Mann weiche ich dem Feigling, ich hoffe, wir werden uns an einem anderen Orte noch einmal begegnen.“

Dann verließ er das Gemach, ohne Dagobert eines Abschiedsgrüßes zu würdigen.

Fortsetzung folgt.

Leichtes
Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unseres lieben

Herrn Joh. Baptist Bertling

sowie für die reichen Kranzspenden, insbesondere dem Krieger- und Militärverein und seinem Vorsitzenden für seine tiefgreifende Grabrede sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Flörsheim, Frankfurt, den 28. März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hervorragend billiges Angebot in Möbel-Ausstattungen und Einzel-Möbel.

Schlafzimmer ohne Konkurrenz

echt eichen, 2 Betten, 2 Nachttische, Waschkommode mit echtem Marmor und Spiegelschrank, 2-türigen Spiegelschrank m. Kristall-facette, alles zusammen nur **295.— Mk.** Siehe Schaufenster.

Ausstattungen von den allerbilligsten bis zu den hochfeinsten in poliert, lackiert. Polstermöbel in hervorragender Qualität. Divanmuster zum Ausuchen, Garantiert schnelle Anfertigung. Patentmatratze, Sprungrahmen, Roll und Kapp-Matratze.

Schlafzimmer

in modern und englisch von 200 Mark an.

Wohnzimmer

Tische, Stühle, Vertikow, Küchlein fein lackiert und echt Birch pinne alles in jeder Preislage.

Empfehle ferner **Garderobe-Ständer** Kleiderleisten, Paneelbretter, Hausapotheken, Büstenständer usw.

Galerie-Leisten

Bilder gerahmt u. ungerahmt. Einrahmung von Bildern usw.

Reelle Bedienung, weitgehende Garantie, geschmackvolle Formen, Eigene Herstellung.

Philipp Mitter, Eisenbahnstr. 32.

Nachruf

an unsere, leider so früh verstorbene Freundin

Anna Thesla Messerschmitt

In des Lebens schönsten Tagen
Hoffnungsvoller Jugendzeit
Hat des Schicksals dunkles Walten
Dich dem frühen Tod geweiht.
Ach wie konnten kaum es glauben
Dah in gar so kurzer Frist
Dich der Tod uns konnte rauben
Dem du nun verfallen bist.

O wie hingst du an dem Leben
Sterben war dir gar zu schwer
Über, ach dir Rettung geben
Konnt auf Erden niemand mehr.
An dem Grab stehn deine Lieben
Tiefgebeugt von Gram und Schmerz.
Mag die Welt auch alles bieten
Nichts ersetzt ein Freundes Herz.

Still liegtst du da, die Sonne seines Lebens
Ach keine Klage wiegt dich wieder auf,
Umsonst das Weinen alles ist vergebens
Beendet ist dein kurzer Pilgerlauf
Als Stütze deiner treuen Mutter,
Wurdest du gerissen aus der Welt
Die Krankheit hat dich so schnell getroffen
Nur Gott, ihm sei dein Los anheimgestellt.

Ja, du wirst uns unvergänglich bleiben,
Stets wirst du im Geist um uns sein
Denn mit Flammenzügen schreider.
Wir dein Bild in unser Herz hinein
Schlummere nun befreit von allen Sorgen
Anna in deiner kühlen Gruft
Bis auch dich an jenem Morgen
Einst der Herr zur Auferstehung ruft.
Dort an deines Heilands Stron
In der reinen Geistesklar
Und geschnüdt mit Palm und Krone
Lebst du festig immerdar.
Freundlich lächelnd schaust du nieder
Rufst verklärt uns allen zu,
Weinet nicht wir sehn uns wieder
Dort im Land der ewigen Ruh.

Gewidmet von nahen Freunden.

K.

Wegen Abschluß des Geschäftsjahres
bitten wir alle Forderungen an uns bis spä-
testens 1. April einzureichen. Später einlau-
fende Rechnungen können nicht mehr berück-
sichtigt werden.

Verwaltung der Gasanstalt.

Schirmreparaturen

werden sauber und fachgemäß ausgeführt von
Herrn Schütz, Drechslermeister.

Star-Marko



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:

**Frankfurter
Colonialwarenbau**
Hochheimerstraße 2.
Runkeln (fog. Dickwurz) gelbe
u. rote Oberndorfer.
Runkeln Askania gelb u. rot.

Unglaublich billig

ca. 100 Stück

**Kommunion- u.
Konfirmations-
Anzüge**

zum Ausuchen
K. garn u. Cheniot **950**
jedes Stück Mk.
reeller Wert bis Mk. 26.
Diese Anzüge laufen ich be-
reits im vorigen Jahre von
der größten Fabrik Deutsch-
lands, deren Betrieb am 1.
Juli geschlossen wurde, nach-
weisbar zur Hälfte und
Drittel des wirklichen
Bettes.

Frau

Löwenstein Ww.

Mainz

Bahnhofstrasse 13

Nur 1. Stok. — Kein Laden

◆ Tüchtiger Maschinist ◆

für dauernde Stellung gesucht.

Offerten nur schriftlich.

Diamant-Steingut-Werke

G. m. b. H.

Flörsheim a. M.

Zur gefl. Beachtung!

Die Besitzer von Hunden werden gebeten,
dieselben im Felde nicht frei umherlaufen zu
lassen.
Die Jagdpächter.



Restauration „Zum Bahnhof“.

Heute Abend

Metzel-Suppe

Es ladet höflichst ein

Jean P. Messerschmitt

Gastwirt.

Für den

Oster-Einkauf

Vorzugspreisen in allen Abteilungen.

Damen- und Kinder-Hüte

in enorm großer Auswahl.

Prachtvolle preiswerte Formen u. Garnierungen

in jeder Art.

Kinder-Hüte von Mk. 1.35, 1.95, 2.50

bis zu den elegantesten.

Chic Mädchen-Hüte von Mk. 3.50, 4.75, 5.50

bis zu den elegantesten.

Schön Damen-Hüte von Mk. 4.75, 5.90, 7.50

bis zu den elegantesten.

Das Umgarnieren von getragenen Hüten wird billigt berechnet

Hervorragend hübsche Neuheiten in

◆◆ **Damen- und Kinder-Konfektion** ◆◆

enorm große Auswahl und sehr billigen Preisen.

Moderne schöne Jackenkleider v. Mk. 12.50, 17.50,

25.50 und höher.

Prachtvoll schöne Damenblusen von Mk. 2.75, 3.90,

5.25, 7.50 und höher.

Große Posten einzelne Musterstücke, Damen- und Kinder-Kon-

fektion weit unter Preis.

Gebr. BAUM, Höchst a. M.

Ecke Kaiser- u. Königssteinerstraße.

Stadttheater Mainz.

Samstag, 28. März abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr „Bohème“.

Sonntag, 29. März Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr „Die Augustin“. Abends

6 $\frac{1}{2}$ Uhr „Wallfäre“.

Montag, 30. März abends 7 Uhr „Die Wölfe“.

Dienstag, 31. März abends „Die Affäre“.

Mittwoch, 1. April abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr „Figaros Hochzeit“.

Donnerstag, 2. April abends 7 Uhr „Glück u. Winkler“.

Bereins-Nachrichten.

Radsportverein Concordia. Donnerstag abend 9 Uhr General-

versammlung in Schützenhof. Tagesordnung: Rechenschafts-

bericht, Vorstandswahl 1. Wanderfahrt. Zahlreiches Er-

scheinen dringend notwendig.

Gesangsverein Sängerbund. Die angelegte Versammlung fällt aus.

Sonntag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm. Singstunde in Kathäuserhof. Pünkt-

liches Erscheinen wird erwartet.

Vergnügungsverein „Edelweiß“. Samstag, 28. März abends 9

Uhr Versammlung bei Adam Beder. Tagesordnung Wahl

eines Kassierers, Scharfschießen und Verschiedenes. Zahl-

reiches Erscheinen wird gewünscht.

Arbeitergesangsverein „Freisch Auf“. Sonntag 29. März abends

8 Uhr Versammlung im Kaiserhof. Wegen Wichtigkeit der

Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, zahlreich

und pünktlich zu erscheinen.

Kath. Gesangsverein. Die Mitglieder sind mit ihren Angehörigen

zu dem am morgigen Abend im Hirsch stattfindenden Eltern-

abend des kath. Junglingsvereins freundlichst eingeladen,

und werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Heute

Abend Singstunde im Hirsch. Vollzähliges Erscheinen wird

erwartet.

Kath. Arbeiterverein. Am Samstag Abend 9 Uhr im Vereins-

lokal Gesangsprobe.

Kath. Junglingsverein. Am Sonntag morgen in der Frühmesse

um 7 Uhr Generalkommunion. Abends Familienabend im

Hirsch. Die Eltern der Mitglieder sind freundlichst einge-

laden.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgepalte Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeipaltene Petitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 8. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreissbach, Flörsheim a. Main.

Nummer 37.

Samstag, den 28. März 1914.

18. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung über die Beiträge zur Invalidenversicherung im Kreise Wiesbaden-Stadt und Wiesbaden-Land vom 20. Dezember 1913 wird für die Mitglieder der nachbezeichneten Krankentassen wie folgt ergänzt:

Zu Ziffer 1. Allgemeine Ortskrankentasse Wiesbaden: Unständig Beschäftigte, die einer Stufe nicht zugeteilt sind:

- a) für männliche Versicherte Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 40 —
- b) für weibliche Versicherte Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 —

Zu Ziffer 13. Allgemeine Ortskrankentasse I für den Landkreis Wiesbaden in Schierstein.

„ 14. Allgemeine Ortskrankentasse II für den Landkreis Wiesbaden in Bierstadt.

„ 15. Allgemeine Ortskrankentasse in Hochheim a. Main:

Unständig Beschäftigte, die einer Stufe nicht zugeteilt sind:

- a) für männliche Versicherte über 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 40 —
- b) für männliche Versicherte bis 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 —
- c) für weibliche Versicherte Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 —

Zu Ziffer 18. Allgemeine Ortskrankentasse zu Wiesbaden a. Rh.:

- b) für männliche Versicherte bis 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 —
- c) für weibliche Versicherte über 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 —
- d) für weibliche Versicherte bis 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse II zu 24 —

Cassel, den 26. Februar 1914.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
In Vertretung: Dr. Schroeder.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 21. März 1914.

Der Bürgermeister: L a u f.

Bemerktes.

* Frankfurt a. M., 27. März. (Silord — ein neues Glas.) Nach jahrelangen Versuchen ist es der hiesigen Zirkonglas-Gesellschaft gelungen, zwei neue Glasarten herzustellen, die dem allergrößten Temperaturwechsel standhalten und selbst so fest sind, daß man sie zu Tiegeln für die Gold- und Silbererschmelze verwenden kann. Es ist bekannt, daß Quarzglas eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Temperatureinflüsse besitzt. Diesem Glas verlieh man nun durch Zusatz von Zirkonoxyd und Tantaloxyd eine ganz erhebliche höhere Temperaturfestigkeit und Säurebeständigkeit. Die eine Glasart, das Zirkonglas, kann auf 1600 Grad und die andere, das Titanoglas, kann auf 1200 Grad erhitzt und sofort in eiskaltem Wasser abgeschreckt werden, ohne daß ein Zerspringen zu befürchten ist. Die Gläser kommen unter dem Namen Silord in den Handel.

* Eine jugendliche Lebensmüde. Die gestern an der Gerbermühle geländete Kinderleiche ist nicht die des kleinen Zimmermanns aus Offenbach, der am Montag in den Main gestürzt und ertrunken ist, sondern die des zwölfjährigen Töchterchens des Brauereiarbeiters Müller aus der Wasserhofsstr. in Oberrad. Das Mädchen wird seit fünf Wochen vermißt.

Bereins-Nachrichten.

Turnverein. Zu der am Samstag den 28. März Abends 9 Uhr im Taunus stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung werden unsere Mitglieder höflich eingeladen. Vollzähliges Erscheinen ist in Anbetracht der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Punkte unbedingt erforderlich. Tagesordnung: Gedenkfeier, Kreisunfall-Versicherung, Erhöhung der Monatsbeiträge, Turnhallenbau, Diverfes.

Eine zuverlässige Hilfe

für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würze.

Detzgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband. Größter kaufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof. Flörsheimer Kuderverein E. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Vereinsabend bei Adam Beder. Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Frühjahrsopfen.

Cognac
Scharlachberg



Bewundernde Qualität!

Original-Abbildung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

In ruhigem anständigem Hause
ist ein schön
möbliertes Zimmer
mit vollständiger Pension sofort
entl. 1. April zu vermieten.
Näh. Exped.

FH 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassen-
bahn

Erfindungen
werden teils und sachgemäß
kostenlos geprüft. Broschüre
„Führer im Patentwesen“
gratis und franko.
Patent- u. techn. Büro
Heinz Heidfeld,
Ingenieur,
Mainz, Martinsstraße 30.

Dankagung

Gebe gerne unentgeltlich Auskunft
wie man in kurzer Zeit von Epilepsie, Fallsucht, Krämpfen, Nervenerkrankungen, geheilt werden kann,
auch in alten Fällen.

Herrn. Wiederholt,
Helmshausen
Post Gensungen (Hessen-Nassau).
Bitte Rückporto beifügen.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, tolles
jugendfrisches Aussehen u. blendend
schönen Teint, der gebraucht
Stedenpferdseife
(die beste Villenmilch-Seife)
a Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream,
welcher rote u. rissige Haut weiß
und sammetweich macht. Tube
50 Pfg. in der Apotheke.

Kein Laden, keine Schaufenster, nur 1. Stock
Die Ursache meiner berühmten Billigkeit!!

Preiswerte Anzüge

in 1000facher Auswahl

für jede Figur fertig und passend am Lager

1- und 2-reihig auf 2 und 3 Knopf ganz neue Ausmusterung

11⁵⁰ 15⁵⁰ 19⁰⁰ 25⁰⁰ 32⁰⁰ 38⁵⁰ 44⁰⁰ 49⁰⁰

Für junge Herren

von 15 bis 20 Jahren

Besondere Spezialität: Anzüge für schlanke junge Herren

8⁰⁰ 11⁵⁰ 15⁰⁰ 19⁵⁰ 23⁰⁰ 27⁰⁰ 32⁰⁰

Elegante

Knaben-Anzüge

alle moderne Fassons ca. 1500 Stück

2.40 2.80 3.50 4.50 5.75 7.75 9.50 12.00

14.50 bis 22.00

Meine bessere fertige Kleidung, die ich zum größten Teil
selbst herstelle, ist Maßanfertigung ebenbürtig, übertrifft
diese häufig durch vorzügliche Paßform und elegante
Verarbeitung.

Frau Löwenstein Ww. Mainz

Kein Laden! 13 Bahnhofstrasse 13 Nur 1. Stock!

1 Minute vom Hauptbahnhof.

Heltestes, grösstes u. leistungsfähigstes Etagengeschäft am Platze.

Moderne fertige Herren-Kleidung

Eigene Fabrikation!

Streng solide Stoffe!

Sakko-Anzüge ein- und zweireihig Mark 18 bis 42	Sakko-Anzüge Ersatz für Maßanfertigung Mark 45 bis 68	Gehrock-Anzüge in feinsten Verarbeitung Mark 33 bis 72	Ulster und Paletots aus bestbewährten Stoffen Mark 22 bis 65
--	--	---	---

Wettermäntel. Capes. Gummi-Mäntel.

Jünglings- und Knaben-Kleidung

in tausendfacher Auswahl zu unerreicht billigen Preisen.

Kommunikanten- und
Konfirmanden-Anzüge
schwarz, blau und marengo, in allen Fassons und
Stoffarten, mit kurzen oder langen Hosen zu Mk. 12 bis 48

S. WOLFF jr. MAINZ
Ecke
Schusterstr. 23

Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik.

Kommunikanten- Stiefel
Konfirmanden-
für Knaben u. Mädchen in jeder Preislage.

sowie
sämtliche Neuheiten in
Herren-, Damen- und Kinderschuhe u. Stiefel
in größter Auswahl.

Schuhhaus Simon Kahn,
Flörsheim, Grabenstraße 10.

Spezialkur
gegen Syphilis,
Geschwüre, Flechten, Harn-
röhrenleiden,
Ehrlich-Hata 606.
Lichttherapie etc. Blutuntersuch.
Dr. med. Wagner
Arzt,
MAINZ, Schusterstr. 54I
Sprechstunde
tägl. 9-1 u. 6-1/2
anasser Montage.

Zurück zum Leben
erzeugt d. herrl. duftende, Sametin.
Bei aufgesprungenen, roter rissiger
Haut und bei Frostbeulen von un-
vergleichlich schneller Wirkung. 4
Flasche 60 Pfg. Nur bei: Heinz
Schmitt, Drogerie.

Achtung Landwirte!
Säemaschinen m. Pat., Kleeäpparat zugleich
Kunstdünger-Streumaschine. Patent-Steuerung,
daher vollst. stoßfrei. Körnerentleerung nach hin-
ten. Kultivatoren gleichzeitig Kartoffel-Pflanz-
loch-Maschinen für 2, 3 und 4 Reihen lieferbar.
Sämtliche landw. Maschinen und Geräte unter
Garantie billigt.
:: Schleiferei — Reparaturen aller Systeme ::
Hummel Motorbau u. landw. Maschinenfabrik
Rüßelsheim a. M.

Mainzer Musikakademie, Opern- u. Orchesterschule
Kirchplatz 7. part.
Direktion: A. Stauffer und C. Eichwege.
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Opern- und Chorische. — Kinder- und Schülerorchester.
Klavierlehrerseminar. — Organistenchule (Uebungsinstrumente).
Lehrerin für Gesang und Oper: Frau Rehtapf-Westendorf.
25 erstl. Lehrkräfte. — Eintritt jederzeit — Honorar 75-350 Mark
Kenaufnahme täglich von 10-12 und 2-5 Uhr.



MAINZ

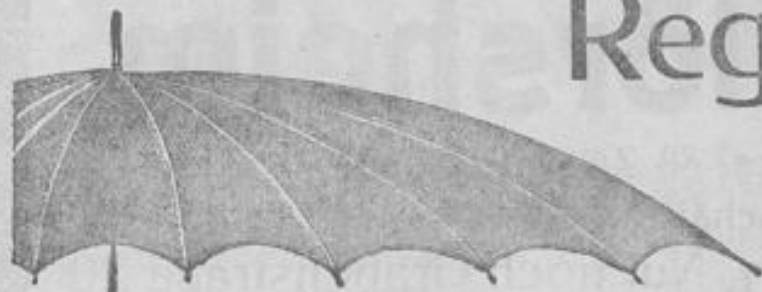


Grösstes Spezialhaus dieser Branche in Mainz

Enorme Auswahl in modernen Kommunikanten- und Konfirmanden-Hüte von 1.50 bis 4.50

Eigene Mützenfabrikation.

Niederlage in Flörsheim bei Kath. Weil Ww. Filiale Lotz und Soherr Mainz.



Regenschirme

für

Kommunikanten
Konfirmanden

:: Mädchenchirme ::

mit prächtvollen Knopflöcken und Band-
rosetten mit Träger, gute **Halbseide** mit
seidenem Futteral, elegante Schirme
Mk. 4.50, 5.50, 7.50.

:: Knabenchirme ::

gute **Halbseide** mit schönen Naturgriffen,
redt dünn gearbeitet, mit seidenem Futteral,
Mk. 4.50, 5.50, 7.50.

2817

Spazierstöcke

Neuheiten in über 100 verschiedener Muster
Malacca, Partridge, Manilla, Zuckerrohr,
mit edlen Silber, Gold und Tula-Bändern.

Joh. Lieb Nachf. Schirmfabrik

Inh.: Wilh. Barnickel.

MAINZ, Schöfferstr. Domläden.

Oster-Postkarten

in grösster Auswahl zu haben bei

Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße 6.

Sasenfellaßfall

sowie alle andere

Dünger (unter Gehaltsgarantie)

empfiehlt

Benedikt Bolt, Rüsselsheim.

Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehlen wir fertige

Särge von Mk. 25 an

Auch Kindersärge von Mk. 5 an

in allen Größen stets am Lager.

Phil. Lorenz Söhne, Lorenz Theis,
Grabenstraße 2. Eisenbahnstr. 14.

Martin Bertram,
Hochheimerstr. 16a.

Warum kaufen Sie bei mir billiger u. vorteilhafter als in der Stadt?

Weil ich keine hohe Ladenmiete bezahlen muß
Weil ich kein teures Personal halten muß,
Weil ich mein Lager stets den Wünschen
meiner hies. Einwohnerschaft entspre-
chend vervollständige.

Weil ich reelle Garantie für gute Qualit. leiste
Weil ich Umtausch bei mir gekaufter Ware je-
derzeit innerhalb 14 Tage gestatte.

Ich empfehle zur bevorstehenden Kommunion
u. Konfirmation mein Lager in:

Uhren, Ketten, Ringe, Collars, Medaillons,
Broschen, Blusen-Nadeln, Manschettenknöpfe,
Vorstecks-Nadeln, Armbänder in Gold u. Silber
sowie aparte Neuheiten in Collars mit An-
hängern und Armbanduhren.

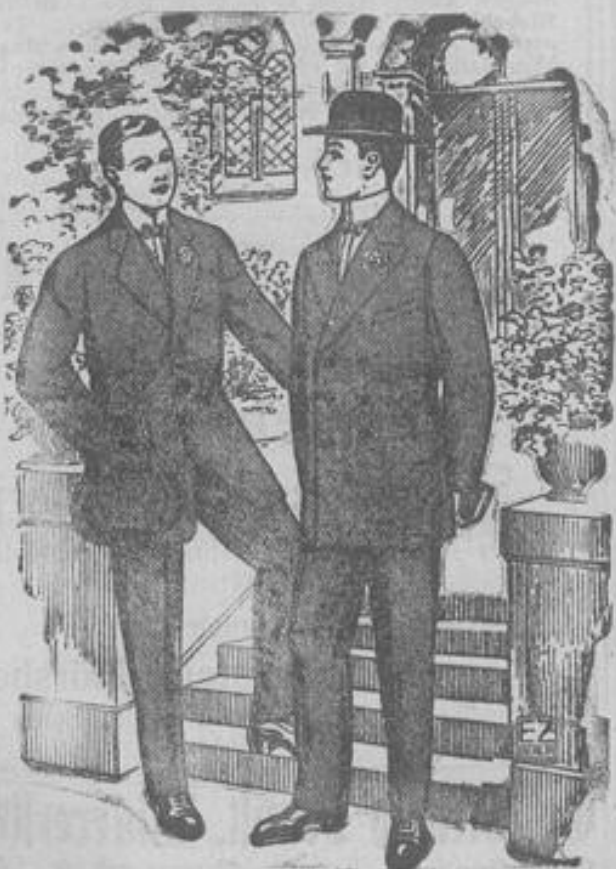
Ferner empfehle ich mein Lager in
modernen Regulatur-Uhren, Trauringe
nach Mass.

Altes Gold u. Silber nehme geg. hohe Preise in Zahlung.
Hochachtungsvoll

A. Rubinstein, Flörsheim,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Befichtigung gerne gestattet. - Kein Kaufzwang.

Jeder Kommunikant erhält eine Uhr gratis.



Durch günstige Abschlüsse großer Quantitäten guter und bester Konfirmanden-Anzüge
für meine beiden Geschäfte Mainz und Frankfurt bin ich in der Lage, trotz meiner fabel-
haft billigen Preise, jedem Konfirmanden beim Einkauf eines Anzuges über Mark 19.—
eine richtig gehende Uhr zum Geschenk zu machen.

Kommunikanten-Anzüge

in tiefschwarz, echt blau, dunkel gemustert und marengo.

Meine Hauptpreislagen:

8.50 10.— 12.— 14.— 17.— 19.50 21.—

24.— 28.— 32.— 36.—

Aus meiner unübertroffenen Auswahl empfehle besonders:

Herren-Anzüge

neueste Ausmusterung, elegante Pass-
form, tadelloser Sitz,

ein- und zweireihig

neueste Modelle in nur so-
liden Stoffen und englischen
Fassons

16⁰⁰ 20⁰⁰ 24⁰⁰ 29⁰⁰ 34⁰⁰

38⁰⁰ 42⁰⁰ 46⁰⁰ 48⁰⁰ bis 65⁰⁰

12⁰⁰ 16⁰⁰ 19⁰⁰ 22⁰⁰ 26⁰⁰

30⁰⁰ 34⁰⁰ 38⁰⁰ bis 45

Anzüge für junge Herren

LUDWIG GRAU, MAINZ,

Umbach 5.

Umbach 5.

Kath. Weil w. Flörsheim,

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

Große Auswahl in allen Schneiderei-Artikel für die Frühjahr-Saison.

Spitzen, Rüschen, Kragen, Kindergarnituren, Befäße schwarz und farbig, Zierknöpfe, Tafelknöpfe, sowie alle Kurzwaren.

Neu aufgenommen:

Blusenstoffe in Wolle u. Wäschstoff. — Karrierte Wollstoffe.

Schwarze u. weiße Kleiderstoffe in Wolle u. Batist. Stickereistoffe, Kleider u. Schürzen in Baumwolle.

Borhänge in groß, Bitrages, Bris-bis, Gallerieborden in Tüll, Wolle u. Leinen, Tischdecken in Wolle u. Baumwolle, Tüllläufer.

Moderne Herren-Konfektion

in

Herren- und Knaben-Kleidung

Joseph Wieners

Markt 25 **Mainz** Markt 25

Herren-Anzüge

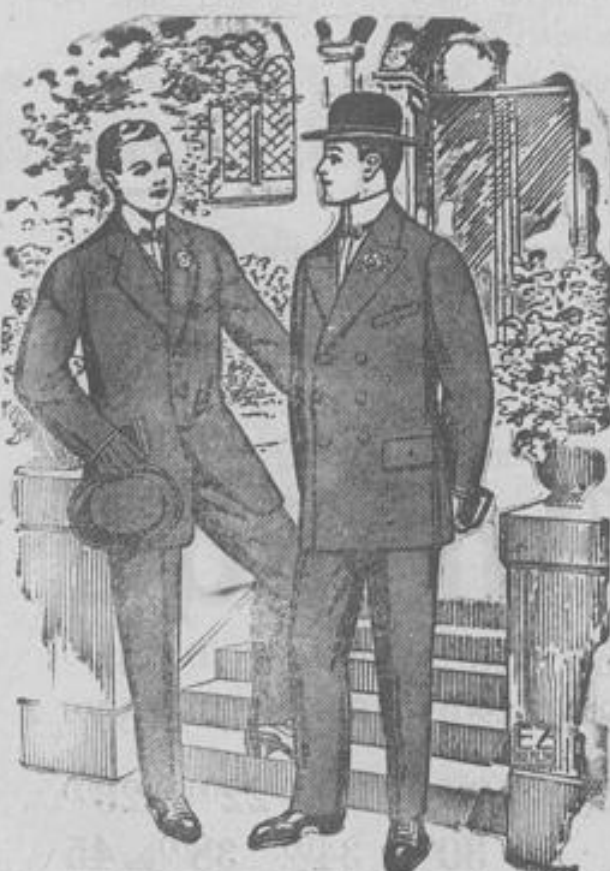
Mt. 12- 16- 19- 22- 25- 28- 32-
35- 40- 44- 48- bis 52-

Jünglings-

Mt. 12- 15- 18- 20- 23- 25- 28-
30- 33- 35- bis 42-

Knaben-

Mt. 27⁵⁰ 3⁵⁰ 4²⁵ 5⁷⁵ 7⁵⁰ 8⁷⁵ 10- 11-
12⁵⁰ 13⁷⁵ bis 16-



Elegante Neuheiten in:
Frühjahrs-Mäntel, Paletots, Gummi-Mäntel,
Bozener Mäntel :: Sport-Anzüge.

Reichhaltiges Lager für Arbeiter- und Berufs-
Kleidung :: Stoffverkauf per Meter.

Elegante Anfertigung nach Maß

Kommunikanten- u. Konfirmanden-Anzüge

in Schwarz, blau u. marengo. 1- u. 2-reihig
Mk. 9.- 12.- 15.- 18.- 20.- 22.- 25.- 27.-
30.- 33.- bis Mk. 42.-

Spezialität: Hochzeits-Anzüge

in Rammingarn, Tuch und Drapé, hochelegante Aus-
führung. Erfah. für Maß.

Mk. 38.- 42.- 45.- 48.- 52.- 56.-
bis Mk. 68.-

Man bitte genau auf Markt 25 zu achten.

Alle Sämereien

Erbsen, Grassamen, Steckzwiebel, Salatpflanzen
empfiehlt

Friedrich Evers,
Gärtnerei am Friedhof.



L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quintinsturm

Kommunikanten und Konfirmanden-Hüte

nur gute Qualit. neueste Form, zu bekannt billigen Preisen.
Große Auswahl weiche, schwarze u. dunkelblaue Hüte von
Mt. 1.25-4.50, schwarze, steife Hüte von Mt. 2.00-4.50,
kleidbare Form. Runde schwarze Hüte mit neuester
Kleiderkante.

Herren-Hüte weiche u. steife, in den neuesten Farben und
Formen, Kleiderauswahl zu billigen Preisen. Seiten- und
Klapphüten von Mt. 4.50-11.50. Mützen enorme Auswahl
englische Form von 60 Bg. bis Mt. 3.50. Auto-Mützen in
allen Farben von Mt. 1.50-3.75. Regenschirme für Herren
Damen u. Kommunikanten in bekannt guter Qualität zu
billigen Preisen von Mt. 1.50-15.00. — Spazierstöcke —
reiche Auswahl. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Reelle Bedienung.

Zur Wahl

der Geschenke für Kommunikanten und Kon-
firmanden empfehle mein großes Lager in

**Uhren und
Schmucksachen**

aller Art nur bestes Fabrikat zu billigsten
Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Rubinstein, Flörsheim
Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Gg. Strauch Dentist, Wälderstr. 16.

Sprechstunden: für Zahn- Montags und 2-5 Uhr.
leidende Donnerstags

Zur Stärkung und Kräftigung

blutarmen, schwächlicher Personen, ganz besonders aber für Kinder,
die durch Lernen und die Schule blass, angegriffen, ohne Appetit
sind, empfehle meinen allbekannten

Labuse's Jodella-Lebertran

Der beste, wirksamste u. beliebteste Lebertran. An Geschmack hoch-
fein und milde u. von Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen
u. leicht vertragen. Preis M. 2.30 u. 4.60. Man achte beim Einkauf
auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Wih. Labuse in Bremen.

Zu haben in der Apotheke in Flörsheim.

Brief-Kassetten

in geschmackvoller Auswahl und versch. Preislagen
empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeitspalt oder deren Raum 15 Pfg. —
Weklamen die dreigespaltene Zeitspalt 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Belegerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhausstrasse Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nummer 37.

Samstag, den 28. März 1914.

18. Jahrgang.

Drittes Blatt.



Huthaus Fitting

Inhaber: Georg Schmitt

Korbasse 5 **Mainz** Telef. 2424
am hinteren Eingang des Schöfferhofes.
Altrenommiertes und grösstes Spezial-
Geschäft am Platze.

Herren- und Knaben-Hüte
moderne steife und weiche Formen in grösster Auswahl
Konfirmanden- u. Kommunitanten-Hüte
Riesenauswahl in allen Preislagen von Mk. 1.50 an.

Mügen in jeder Preislage grösste Auswahl aller nur erdenklichen Stoffen u.
Fassons.

Infolge Ersparnis von hoher Ladenmiete (da nicht in der Hauptgeschäftslage)
nachweislich billigere Preise wie in jedem anderen Geschäft.

Jeder Konfirmand oder Kommunitant erhält ein Geschenk.



Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen:
Illustriertes Sonntag-Unterhaltungs-
blatt „Deutsches Heim“, „Kin-
derheim“ und „Gerichtssaal“
nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein
stilles Probe-Abonnement

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW 68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach
mehreren tausend Post-Orten. Ihrer
Reichhaltigkeit und raschen Verich-
terstattung wegen ist sie sehr beliebt.
Sie ist das Organ des gebildeten Pro-
vinzlers, der neben seinem Lokalblatt
eine gute Zeitung der Reichshauptstadt
lieft. Die „Berliner Abendpost“ ist keine
Zeitung für die Berliner, sondern eine
Berliner Zeitung für die Deutsche Reich-

Heckmann's Modewarenhaus,

Flörsheim a. Main,
Hauptstrasse No. 19

Empfehle für die bevorstehenden Feiertage

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Hüte

in grösster Auswahl, prima Qualitäten und zu billigsten Preisen.

In Herren-Stief- und Schnitt-Hüten grösste Auswahl

der neuesten Mode in Form und Farbe.

Für Kommunikanten und Konfirmanden

verweise ich besonders auf meinen Hut „Konkurrenzlos“ zu Mk. 1.45 mit Futter sowie auf meine
weißen Diplomaten von 8 Pfg. an. Vorhemd mit Kragen, Neuheit, 66 Pfg., Hosenträger 30 Pfg. an. —
Führe stets grösste Auswahl in Mützen zu unerreicht billigen Preisen, Taschentücher weiß und farbig,
Herrensocken, Kragen, Manschetten, Manschettenknöpfe, Vorhemden, Kravatten, Dauerwäsche und
Handarbeiten.

Vorjährige Damenhüte auch wenn solche nicht bei mir gekauft, werden neu aufgearbeitet von 50 Pfg. an.
Ich bitte Umarbeiten baldigst vornehmen zu lassen.



Zur Kommunion und Konfirmation

Mädchen-Stiefel

mit hohem und niedrigem Absatz

Knaben-Stiefel

empfehle
moderne Formen mit und ohne Lackkappen
in jeder Preislage die grösste Auswahl.

Mädchen-Halbschuhe

mit halbhohem und niedrigem Absatz

Ferner empfehle

Herren- u. Damen-Stiefel in modernen Formen

und grösster Auswahl in jeder Preislage.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Anfertigung nach Mass.

Schuhwarenhaus Jos. Lenz, Flörsheim

Ecke Wickerer-
strasse und
Obertaunusstrasse.

Geschw. Alsberg

Gegr. 1873 Ludwigsstr. 3
Mainz

Als alleinige Groß-Spezialisten in Mainz

unterhalten wir in allen Größen, auch Frauen- und Backfisch-Größen, unausgesetzt eine unbegrenzte Auswahl. Der gemeinschaftliche Einkauf mit unseren bedeutenden Schwesterfirmen sichert dem kaufenden Publikum die größten Vorteile.

Besonders preiswertes Angebot in

Damen-Konfektion

infolge vorteilhafter Neueingänge.

Moderne Jackenkleider	in marineblau und allen modernen Farben	75.-	65.-	52.-	45.-	39.-	29.-	19.-	12.-
Schwarze Jackenkleider	in prima Verarbeitung	65.-	55.-	42.-	35.-	29.-	19.-		
Farbige Damen-Mäntel	in aparten Saisonfarben	45.-	39.-	28.-	22.-	15.-			
Moderne Sportjacken	in sehr frischen Façons	28.-	22.-	17.-	12.-	9.-			
Schwarze Frauen-Paletots	in erprobten Schnitten, in allen Weiten, selbst für die stärksten Damen	69.-	55.-	45.-	39.-	32.-	25.-	16.-	
Tailen-Kleider	in aparten Façons aus Stoffen moderner Art	85.-	72.-	63.-	52.-	42.-	39.-	28.-	22.-
Kostümröcke	in schwarz, marineblau, schwarz-weiß gestreift und kariert, sowie in anderen modernen Fantasiestoffen	35.-	28.-	22.-	15.-	12.-	9.-	6.-	5 ⁵⁰ 3 ⁵⁰
Farbige und weisse Blusen	in aparten Façons, in feinen Wollstoffen, Seidenstoffen, sowie in lichten Stoffen	42.-	36.-	29.-	23.-	18.-	15.-	10.-	bis 2 ²⁵
Fesche Backfisch-Jackenkleider		75.-	68.-	55.-	45.-	35.-	29.-	19.-	
Fesche Backfisch-Paletots		28.-	22.-	18.-	14.-	12.-	9.-		

Anderungen
werden von ersten
Kräften ausgeführt
daher Gewähr für
guten Sitz.

**Anfertigung
nach Mass**
im eigenen Atelier
unter Garantie für
tadellosen Sitz u.
beste Verarbeitung

In modernen
**Kleider- und
Seidenstoffen**

unterhalten wir ständig ein reichsortiertes Lager zu sehr billigen Preisen.

**Morgenröcke und
Matinées**

in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen.

Kinderlache

redigiert von Cotte Sonntag.

Ausdeutsche Sprüche.

1. Trag nicht lange betnen Horn.
So bist von Art du wohlgebor'n.
Mit Horn sollst du dich nicht rächen,
Welche, im Horn getan, sollst du bezeugen,
Gute Welthe aber halt.
So wist du noch in Ehren alt.
Tag und Nacht lach' ehrlich' Scherz,
Wenig wisse, doch viel besinn'.
Wer dich lobt, dem glaube nicht,
Glaub' dem, der dir ins Herz sieht!
2. Wer einen Waken will wissen weiß.
Und darauf legt sein'n ganzen Heiß.
Wer an der Sonne Schone will dören
Und allen Wind in eine Trube sperren,
Wer sein Unglück will halten feil,
Ein'n Wack'n will hängen an ein Seil,
Wer einem Kolden den Kopf voll schen'n,
Der tut viel unnütze Arbeit gern.
3. Gott gebe, daß ich lange leb',
Daß ich wenig habe und viel geß,
Daß ich viel wisse und wenig sag',
Und Antwort' nicht auf jede Frag'!

Der Wolf und der Hund.

Eine Fabel.

Es war eine helle Mondnacht, da schlief sich ein Wolf durch den Wald auf der Suche nach Beute. Aber er sah bald ein, daß es zu spät war, und so trottete er einen Wald hinunter, der nach einem großen Querschnitt war. Er hoffte, dort vielleicht etwas für seinen hungerigen Magen zu finden.

Aus seinem Aeußeren konnte man leicht erkennen, daß es ihm in der letzten Zeit nicht besonders gut gegangen war, denn er war sehr mager, und sein Fell war rauh. Dazu glänzten seine Augen so stierig, daß selbst seine Freunde ihm aus dem Wege gingen.

Während er so dahinschlief, sah er einen großen Hund auf sich zukommen, wohlgenährt und mit glänzendem, glänzendem Fell. Das Wasser lief ihm im Mund zusammen, aber der Hund schaute ihm doch zu groß, er wagte nicht, ihn anzugreifen, und so beschloß er, ihn freundlich zu begrüßen.

„Guten Abend,“ brummte der Wolf.

„Guten Abend,“ erwiderte der Hund und sah sich den schlafenden Fremdling mit verdächtigem Blicken an.

Der Wolf aber bemühte sich, netter freundlich zu sein. „Du siehst sehr gut aus, lieber Freund, sagte er und wusch von der Seite einen neidischen Blick auf den anderen.“ „Ich glaube, ich habe noch niemals einen hübscheren Burschen mit einem schöneren Kopf gesehen.“ Wie kommt es, daß es dir so viel besser geht als mir, wo ich doch viel härter

arbeiten als du? Ich muß fast immer Hunger leiden, und du siehst in deinem schönen, glänzenden Haut so zufrieden aus, als ob du nie Not oder Sorge gekannt hättest.“ „Du kannst es ebenso gut haben, wie ich, wenn du willst,“ versetzte der Hund.

„Ich will schon,“ meinte der Wolf, „was muß ich denn tun?“

„Nun,“ entgegnete der Hund, „du mußt ein bißchen arbeiten, aber es ist ganz angenehme, anständige Arbeit.“

„Und was ist das?“

„Nun, du müßtest z. B. nachts das Haus bewachen und Bettler und Diebe vertreiben.“

„Oh, das würde mir sehr gut passen,“ rief der Wolf vergnügt und zeigte seine langen, weißen Zähne. „D mein Freund, du weißt ja gar nicht, wie ich leide. Wenn ich mich abends schlafen lege, weiß ich nie, ob ich etwas zum Frühstück haben werde. Selbst wenn ich am Abend etwas erbeutet habe und mir einen Teil davon zum Frühstück aufhebe, ist es gegen eins zu zetteln, daß es mit während der Nacht von einem größeren Tier geraubt wird. Ach, ich würde mich sehr freuen, eine geregelte Tätigkeit zu haben, und ich könnte bei dem Gedanken daran vor Freude tanzen.“

„Gib das Tausen,“ sah der Wolf hastig. „Inwiefern der Hund,“ aber wenn du dein Glück versuchen willst, so komm mit.“

So trotteten denn die beiden nebeneinander hin, und der Wolf zeigte sich wirklich bei der Aussicht, Arbeit und regelmäßige Nahrung zu bekommen. Er war im Grunde ein ganz anständiger Kerl, aber ein bißchen ein Schmeichelei, aber das konnte er nicht, er hatte es von seinem Vater geerbt.

Wie sie so nebeneinander hergingen, wusch er von Zeit zu Zeit einen bewundernden Blick auf das glänzende Fell seines vornehmten Freundes; da fiel ihm ein eigenartiger Streifen an dessen Hals auf.

„Was hast du denn da?“ fragte er.

„Ach, das ist nichts,“ versetzte der Hund, aber die Antwort genügte dem Wolf nicht.

„Woher kommt es denn?“ fragte er wieder.

„Nun,“ meinte der Hund, „wenn du es durchaus wissen mußt, das kommt von dem Halsband, an dem ich tagüber angebunden werde.“

„Was, angebunden?“ rief der Wolf, und schon wandte er sich zum Gehen.

„Wohin willst du denn?“ fragte er zurück.

„Was schadet denn das hübschen Aussehen, wenn man dafür das beste Essen bekommt,“ erwiderte der Hund, „wie sie niemand sonst kriegt, nicht einmal die Kinder meines Vaters. Also komm mit.“

„Aber, mein Freund,“ erklärte der Wolf, „ich komme nicht weiter mit. Für allen Luxus der Welt gebe ich meine Freiheit nicht her!“

Und eilenden Schrittes rannte er dem Walde zu.

Wärsel.

Wit a Megel's meist vor unsern Toren,

Wit i ihr's künften nicht, noch vorn,

Wit e in Strömen ist's zu hören,

Wit o erregt's der Hausfrau Horn.

Wit o erregt's der Hausfrau Horn.

Wit o erregt's der Hausfrau Horn.

Wit o erregt's der Hausfrau Horn.

Ausführungen der Wärsel aus der vorigen „Kinderlache“.

Freiwillig.



Herrlicher Geist.

Roman von W. Maquay.

(41. Fortsetzung.)

erter antwortete nach einer kurzen Pause mit erzwungener Ruhe:

„Du bist recht, ich handelte in der

Erregung des Augenblicks unbedonnen

doch wohl genügend. Und darf ich dich

nun um deine Erklärungen bitten?“

„Jawohl! Du nimmst noch eine Zigarette?“

Er selbst setzte eine der süßlich duftenden, stark

parfümierten englischen Zigaretten in Brand, die er

ihres Opiumgehaltes wegen mit Vorliebe rauchte. Die

beiden Weingläser goß er aus einer neuen Flasche bis

zum Rande voll. Dann erst, indem er sich bequem in

seinen Sessel zurücklehnte, begann er:

„Ich will in dem, was ich erzählen werde, jeden

Weg auf die Gegenwart vermeiden, nur so berichten,

wie ich die Vorgänge abgepielt haben. Und zwar be-

ginnne ich mit dem Tage, an dem ich zum ersten Male

die Schwelle des Robinsonischen Palais überschritten

habe, das mag nun sechs Jahre oder ein wenig mehr

her sein.

Damals war die Komtesse Sabine eben aus der

elegantesten Schweizer Pension zurückgekommen, die sie

bis zum siebzehnten Lebensjahre besucht. Ihre Schön-

heit, ihre mädchenhafte Heftigkeit und Liebenswürdig-

keit, die sich wunderbar mit einem durchdringenden Ver-

stande und reichem Wissen, mit einer oft geradezu ver-

blüffenden Sicherheit und Schärfe des Urteils paarten,

nahmen mich vom ersten Augenblick an gefangen. Sie an-

nahm mich, als man nach ihren Jahren hätte an-

nehmen sollen, und sehr bald wurde ich gewahrt, ein

wie gefährlicher Dämon in ihr schlummerte. Sie be-

günstigte mich scheinbar, sie suchte jede Gelegenheit, mit

mir zusammen zu sein, und war gegen mich stets sanft

und gefällig. Aber sie verstand mich damit nicht zu

binden. Ich sah, daß sie auch mit anderen spielte, daß

sie Doktor Kurt Breunung begünstigte, und daß sie den

Leutnant von Winterfeld womöglich noch besser be-

handelte als mich.“

„Geheimlich sah Herter in seinem

Sessel. „Du vergißt, daß es meine Braut ist, von der

du sprichst!“

„Ich wollte dir ganz offene Erklärungen geben, ob

du sie annehmen willst oder nicht, steht bei dir!“ er-

widerte Herter ruhig. „Für jedes meiner Worte gebe

ich natürlich volle Rechenschaft, und für jede Silbe, die

nicht vollkommen der Wahrheit entspricht, gebe ich dir

jede Genugthuung, die du verlangst! Willst du weiter

hören?“

Unterhaltungs-Beilage der Glücksheimer Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Herter sah mit sich selbst einen schweren Kampf zu führen. Aber sein Zaudern, seine Unentschlossenheit währte nicht lange. Er ließ den Kopf auf die Brust sinken, und matt und tonlos sagte er:

„Rede!“

Raymar sah ihn an, und jetzt flog beinahe etwas wie Mitleid über seine Züge. Aber er mußte sprechen! Gab es doch nur noch dies eine Mittel, Herter vor dem Schlimmsten zu bewahren, wenn ihn auch die Kenntnis der Wahrheit nicht rettete, mußte er ihn vertreiben!

„Sabine spielte mit uns, das wurde mir zur Ge- wissheit, während die anderen wie mit Blindheit ge- schlugen schienen. Aber nun erst reichte es mich mit un- miderblicher Gewalt, sie für ihre Keckheit zu strafen, sie zu besiegen, mein nennen zu dürfen! Ich hatte nie zuvor ein Weib geküßt wie sie, und ich kämpfte mit allen Waffen, allen Mitteln um den Sieg. Und ich

fühlte, wie ich Macht bekam über sie, fühlte aber auch, wie sie sich dagegen wehrte! Anstatt wie früher meine Gesellschaft zu suchen, floß sie mich jetzt, behandelte mich unfreundlich und kalt, während sie mir Winterfeld oder auch Breunung — gegen den sie übrigens auch kälter und gleichgültiger wurde — bei jeder Gelegenheit vor- zog. Aber sie tauchte mich nicht mehr. Winterfeld war mein Freund, der einzige vielleicht, den ich wirklich so nennen durfte. Ich sah, daß er in ihre Reize fiel, daß er ins Verderben rannte, und ich suchte ihn zu halten, suchte ihn mit allen Mitteln, die mir gestattet waren, auf andere Wege zu führen. Aber er ließ sich nicht raten, verstand mich nicht oder wollte mich doch nicht verstehen. Eines Tages kam er zu mir, beiter, strahlend, um mir mitzuteilen, daß ihm etwas sehr Schönes, Herrliches geworden sei. Ich ahnte, was er meinte, und ich drang in ihn, mir offene Erklärungen zu geben. Aber er tat sehr geheimnisvoll, und ich ver- mochte nicht das Geringste aus ihm herauszulockern. Ich

pagte auf, ob in seinem Versteck mit Sabine eine Ver- änderung eingetreten sei, aber es war alles wie zuvor, nur daß sie vielleicht nicht mehr so oft zusammen waren und sich nicht mehr so vertraulich behandelten. Und ich

Mar ließ mich täuschen! Ich legte mir seine Worte anders aus und legte mein Versehen um Sabine fort, ohne zu ahnen — aber davon später!

Ein paar Monate, Winterfeld ging es so fort. Da trat Botho von Winterfeld seine große Rolle an. Und seine vier Wochen darauf hielt ich Sabine in den Armen, nannte ich sie meine Braut!“

„Manfred!“ Mehr wie ein dumpfes Stöhnen denn

Da trat Botho von Winterfeld seine große Rolle an. Und seine vier Wochen darauf hielt ich Sabine in den Armen, nannte ich sie meine Braut!“

„Manfred!“ Mehr wie ein dumpfes Stöhnen denn

wie ein Aufschrei klang es. „Dein Wort, dein Ehrenwort, daß das wahr ist!“

„Du hast mein Ehrenwort! Aber du bleibst eben aus, Rudolf! Laß uns ein andermal weiter darüber reden.“

„Wirst du mich verrückt machen, Manfred? Weiter, weiter!“

Tief mittheilend sah ihn Ragnar an. Aber er sprach weiter.

„Noch in der Stunde, da sie mit ihre Liebe besaß, möge sie mit das Verprechen ab, die Verlobung so lange geheimzuhalt, bis sie selbst mit der Erlaubnis zur Veröffentlichung gäbe. Ich bereite auch in der Folgezeit dies Verprechen nicht; denn durch die hingebende Zärtlichkeit, durch die tiefe, selbstlose Hingabe, die sie mir für den Zwang, der uns durch diese Speichellei auferlegt wurde, um sie zu prüfen, sprach ich in ihrer Gegenwart oft von Noth; aber niemals geriet sie in Erregung bei der Nennung seines Namens, ruhig und gleichgültig wie über einen Fremden sprach sie von ihm. Da, ein paar Tage vor Noths Ableben, hatte ich ein kleines Malheur. Beim Zurücken eines sehr temperamentsvollen und sehr nervösen Gastes wurde ich recht unheimlich mit dem Gasterbodeu betannt gemacht und verdrachte mit einem Fuß. Die Zerknügung war ganz unbedeutend, aber sie selbst mich doch für eine Reihe von Tagen aus Zimmer. Ich mußte deshalb auch die Einladung ablehnen, die zu dem Begräbnisse für Noth ausmüß erging. Am nächsten Morgen erfuhr ich das Grauenhafte, das sich zugegetragen, durch einen Brief von ihm!“

Von der Erregung übermältigt, schweig er. Und jetzt drängte ihn nicht zum Weiterreden. Von Zeit zu Zeit schloß er seine und quakol, und so tief hielt er den Kopf gesenkt, daß Ragnar sein todliches Gesicht nicht erblicken konnte.

Es brauchte geraume Zeit, ehe Ragnar die Kraft zum Weiterreden fand. Zeit fuhr er fort:

„Ich bin nicht imstande, dir die Einzelheiten jener grauenhaften Speichellei zu erzählen. Du sollst den Brief lesen, den mir Noth vor seinem Tode geschrieben hat; er wird dich aufklären! Nur über die folgenden Tage schreiben erhielt ich natürlich sofort ohne Rücksicht auf meinen Zustand in den Grunwald hinaus. An der Leiche meines Freundes durchlebte ich die trauigsten Minuten meines Lebens, und der Vorstoß, Sabine nie wieder zu sehen, stellte sich in mir. Aber es sollte anders kommen. Ich muß Sabine, sie aber kam zu mir. Kam mit dem folgenden Einverständnis ihrer Schuld und mit dem waghingigen Verlangen nach meiner Liebe!“

Oh, ich fühle es nur zu gut, wie sehr ich sie trotz allem noch immer liebe. Und ich bin vor ihr gestanden — nach Spanien! Aber sie forschte unermüdlich nach meinem Aufenthalt, und da ich ihr natürlich nicht gänzlich geheimhalten konnte, wurde es ihr möglich, ihn zu ermitteln. Einen Tag vor der Eisenbahnstation forderte sie mich persönlich auf, zurückzukehren — und drohte mir mit ihrem Kommen! — Das, was weiter geschah, brauche ich dir nicht zu erzählen. Ich hatte die unumstößliche Absicht, ihr aus dem Wege zu gehen; und das Schicksal machte mir die Auslieferung leicht genug. Ich weiß nicht, ob sie nach Spanien gefahren ist, mein „Grab“ zu besuchen — jedenfalls muß sie mich für tot halten. Und für mich wäre auch sie tot gewesen, hätte ich nicht sehen müssen, daß auch du ihr Opfer zu werden drohst.“

Er vernahm es, jetzt angesehen, denn er war ja gewiß, daß die hoffnungsloseste Verweifung in seinen Zügen lesen würde. In dem Kopfe des Abgeordneten aber schloß sich alles Oberrte zu der einen Vorstellung zusammen:

„Er liebt sie, und sie weiß, daß er lebt, wo er lebt!“

Eine fiebernde, zitternde Angst um den Bestand seines Blutes, seiner Existenz, ergriß von ihm selbst. Er dachte nicht an das, was Sabine vor vier Jahren getan, dachte nicht daran, was sie auch ihm gegenüber verschuldet hatte. Nur die quakolle Furcht brannte wie Feuer in seiner Seele, drohte ihm zu verzehren, löste alle anderen Gefühle, gute wie schlechte, auf.

„Ob mir den Brief!“ sagte er mit rauher, klangloser Stimme. „Nur eine Frage zuvor; du bleibst sie noch immer?“

Er mußte lange auf die Antwort warten, die er schließlich über sein Jandeln, denn wenn er sie noch liebt, mußte er nicht in jedem Augenblick zittern davon, daß Ragnar von neuem ihren furchtbaren Zauber erliegen würde, daß er kommen würde, sie zu holen? Wenn er sie noch liebt — Ge glüh in seinen Augen auf wie in denen eines sprunghafteren Raubtieres, und seine Gänge zogen sich wie im Strome zusammen. Und er wartete auf die Antwort.

„Ja!“ Der Abgeordnete Ragnar hatte sich hoch aufgerichtet. „Ja — und lausendmal ja! Und das ist der Schluß meiner Selbsterkenntnis. Ich habe die Hoffnung aufgegeben, sie zu befragen — sie zu lieben aber, kann ich mir selbst nicht verwehren!“

In diesem Augenblicke ging jetzt ein grauenhafter Gedanke durch die Seele. Der Mann da vor ihm — war ja — tot. Tot für die Welt, für die Menschen, für die Allgemeinheit — es verlor niemand etwas, wenn er wirklich ging — und ein wenig — ganz wenig Licht in den Welt.

„Sole den Brief! Sole den Brief!“

Er hatte es beinahe vergessen, um die Stimme in seinem Innern zu vernehmen. Als Ragnar's Blick jetzt über sein Gesicht hinstrich, erstrahl er vor diesem verjüngten Blick mit den glühenden Augen und hoch aufgeschwollenen Werten an den Schläfen.

Aber er ging, um das Dokument zu holen. Und der Abgeordnete jetzt sah zusammengekauert in seinem Sessel, erfüllt von der einen einzigen Gedanke:

„Nur ein wenig Licht —“

In das stillste Ragnar's, der mit dem vergessenen und zerschmetterten Briefblatt zurückkehrte, mischte sich nun doch auch etwas wie Verachtung. Wie hat seine Entstellungen den anderen auch immer getroffen haben können, er hätte die Selbstverachtung haben müssen, wenigstens selbstlich gefühlt zu empfinden.

Wollte einer ungelassen Bewegung, als jetzt ihm das Blatt aus der Hand. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, und er brauchte Minuten, ehe er sich so weit in der Gewalt hatte, lesen zu können.

Die Worte waren offenbar von einer ungeschwungen, zitternden Hand aus Papier gebracht, und stellenweise war es schwer, ihren Sinn zu entschlüsseln. Jetzt las:

„Es ist aus — aus! Nun bleib nichts als der Tod. Ich, ich werde hundertmal — tausendmal, in dem Bewußtsein, sie verloren zu haben. Ich lebe ja nicht mehr, ich muß schon nachhinweg sein, es ist nicht möglich, daß ich über die furchtbare Stunde hinwegkommen sein sollte, ohne Verfluchung zu werden.“

Weshwegen? Weshwegen hat sie es getan? Alles, was noch an Geist in mir ist, gerannere ich mit dieser Frage. Bleib sie einen anderen? Kann sie überhaupt nicht? Sie hat mich doch geliebt — Himmel, wenn ich einen anderen geliebt hat — mein Tod wird noch qualvoller sein in der Möglichkeit, daß der andere leben könnte!

Ich wollte dir ja erzählen — vielleicht kannst du begreifen, weshalb du die Lösung, wo für mich nichts ist als ein dunkles, unerklärliches, unfaßliches Unglück.“

(Fortsetzung folgt.)

Des Försters Töchterlein.

Erzählung von Otto Grahmann.

„Marie, leugne es nicht, du bist nicht mehr wie selber“, sagte Hans einige Wochen später.

„Ich bin eben nachlässig, weil ich ein Unglück befürchte. Zwischen meinem Vater und dem Schmiedensepp als mit einem blutigen Kampfe enden könnte. Aber weiß, du wirst ihn retten und aufräumen.“

Das ist aber nicht der einzige Grund deiner Nachlässigkeit.“

„Sollst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

„Liesst du ihn denn nicht für völlig hinfällig, um mich in Traurigkeit zu versetzen?“

hätte recht, sie doch zu morden. Welt, da sie vielleicht konnte, bestand sie für sie nicht mehr, und sie fühlte, daß sie es seiner und ihrer eigenen Verurteilung schuldig sei, ein offenes Bekenntnis abzugeben.

„Dann“, fuhr sie nach längerem Schwelgen fort, „weber er noch du, habe ich vorhin gesagt. Er nicht, weil er niemals eine Beziehung für mein Jandeln gehabt hat. Du nicht, weil ich dich zu innig liebe, als daß ich darüber hinwegsehen könnte, daß du als Förstermann gleich meinem Vater immer mit einem Fuß im Grabe stehst. Ich könnte als deine Frau unmöglich in der beständigen Angst leben, in die mich deine Tugenden und noch auch nachlässigen Dinge mich weichen lassen würden. Ja, ich liebe dich, Hans, ich hänge an dir mit allen Fäden meines Daseins, aber gerade deshalb, weil ich fürchten muß, dich bald wieder zu verlieren, will und kann ich deine Frau nicht werden. Oh, wenn du nur einen anderen Versuch hättest, daß der speichelle Traum, den ich einst gehabt habe, sich nicht erfüllen könnte!“

Hans fand einen Moment wie aus den Wolken gefallen, dann übermältigt von seinen Gefühlen, sagte er es zum ersten Male, seine Arme um ihren Hals zu schlingen und einen innigen Kuß auf ihren Mund zu drücken. Sie schmeigte sich an ihn, ließ die Augen und blickte willig seine Gesichtszüge an.

„Marie“, begann er jetzt in seinem Ton, und eine Träne erglänzte in seinem dunklen Auge, „ich bitte dich, schlaße die diese Gedanken aus dem Sinn, zittere nicht vor einem bösen Traum. Träume sind Schwärme, sagt ein altes Sprichwort.“

„Aber nicht immer hat es recht, Hans“, erwiderte Marie mit bebender Stimme. „Mein Traum kann um so leichter zur Wirklichkeit werden, als auch du in dem Schwelgen, der in deinem Weibert ebenso sehr waltet, wie in dem meines Vaters, einen von Noth erfüllten Begierde hast, und du es vielleicht bald mit einem noch gefährlicheren zu tun bekommen wirst. Dann wird es so gehen, wie es mir geträumt hat. Du weißt, daß beim toten Mann keine Zeit verum ist, daß er aus dem Buchstaus entlassen wurde.“

„Das weiß ich allerdings“, erwiderte der Väter, indem ein finsterner Schatten über seine Züge huschte, „aber man hat ihn seitdem noch nicht in unserer Gegend gesehen.“

„Dann“, fuhr er schon da... und dies Angstigt nicht so.“

„Der tote Väter? Aber sagt das? Aber hat ihn gesehen?“ fragte Hans hastig.

Der Väterantwort, der gestern abends an unheimen Haus vorbeigekommen ist, daß es mir ganz erloschen ergab.“

Hans ließ erst den Kopf sinken, er erwiderte nichts. Eine furchtbare Erregung hatte sich seiner bemächtigt. Er selbst war es gewesen, der den Absterber beim Standsanwalte überliefert hatte und durch seine Auslage gegen Jandeln bewirkte. Dann und jetzt wie ein Schauer tönte es damals von seines Daseins Schuppen: „Dann“, bi freun, wann i wieder taufstommt, da rechnen wir ab miteinander. Aber“ die einen Demutsetzt aufleben, an dem du dein Leben hing haffst!“

(Fortsetzung folgt.)

Sammar.

„Gegen ein. Ein Archidemonst hatte an seinem Bart ein Schwab, auf dem zu lesen stand: „Du Sammar von jeher bis gegen ein.“

Ein alter Eschadmon, der etwas mit ihm besprechend wollte, war fahrig, aber schließlich während der angeregten Zeit begreifen, ohne den Archidemonst zu treffen. Schließlich wurde er ängstlich und schrie unter die Stöße: „Sich weite sein gegen ein, daß Sie nie da sind.“